

Die Valutafrage.

Marburg, 6. September. „Slovenski Narod“ schreibt: Wir haben schon einmal die Frage berührt, warum die Valuta der jugoslawischen gestempelten Krone gegenüber der deutschösterreichischen fällt. Die Lage hat sich nicht gebessert. Im Gegenteil, sie verschlechtert sich noch weiterhin. Wir haben dieser Tage schon einen Kurs von 93 deutschösterreichischen für 100 jugoslawische Kronen erreicht. Der Grund hierfür ist immer derselbe: Es ist zuviel jugoslawisches Papier zum Austausch gegen deutschösterreichisches vorhanden.

Es rächt sich nun unsere kurzfristige Handelspolitik. Solange die günstigste Zeit zum teuren Verkauf ungezählter Waggon Kartoffeln gewesen ist, war es unmöglich, Ausfuhrbewilligungen zu erhalten. Als die zur Ausfuhr günstige Zeit abgelaufen war, wurde die freie Ausfuhr der alten Kartoffeln gestattet. Der Schaden war ungeheuer. Auch die freie Weinausfuhr hat man erst in der letzten Zeit gestattet. Riesige Millionen hätten wir für den Wein zur Besserung unserer Valuta erhalten können. Und dabei ist Wein nicht einmal ein Produkt, das in der Heimat unbedingt unentbehrlich wäre.

Die kurzfristige Handelspolitik ist auch der Grund, warum wir eine so riesige Anzahl Banknoten der österreichisch-ungarischen Bank abgestempelt haben, statt sie in den ersten drei Monaten nach dem Zerfall in Waren, die Jugoslawien dringend benötigte, umzusetzen. Wäre es denn nicht viel besser gewesen, für eine Milliarde weniger gestempelter Banknoten zu haben, an ihrer Stelle aber im Ueberflus Maschinen, jedweder Art, Gerätschaften, Geschirre, Fabrik- und Hauszeugnisse, verschiedene Fabrikprodukte usw. Damals war der Ankauf dieser Artikel zu überaus günstigen Bedingungen möglich. Die Grenzen gegenüber der Ukraine und der Tschechoslowakei waren gesperrt, die Warenvorräte aber manchmal sehr groß. Die Fabrikanten und Händler haben sich in einer derart ungünstigen Lage befunden, daß ihnen jeder Tag hätte irgend eine neue Ueberraschung bringen können. Jeder hätte sein Lager gerne geleert. Deshalb haben sich die Preise auch so niedrig gestellt. Wir haben die Lage nicht ausgenützt. Uns ist das Papier geblieben, das wir abgestempelt haben; und jetzt möchten wir gerne Waren verschiedener Art um den zwei- und dreifachen Preis kaufen. Der Schaden für Jugoslawien ist geradezu ungeheuer und er übt einen starken Einfluß auf unsere Valuta! Wer ist nun Schuld? All die Töter, die die verschiedensten Experimente an der Grenze versucht und dem Handelsverkehre immer neue Schwierigkeiten bereitet haben.

Die Vertreter der gegenwärtigen Politik sagen, daß immer mehr Papiergeld in den Staat fließe, und zwar solches mit Ersatzstempeln — also gefälschtes — sicher ist es, daß viele Banknoten später „gestempelt“ worden sind, aber ich bin fest überzeugt, daß das der gewaltigen Mehrheit nach, ehrliches jugoslawisches Vermögen ist. Denn die Leute haben ihr Geld nicht rechtzeitig abgestempelt, in dem verkehrten Glauben,

Entente-Ultimatum an Rumänien.

Aufforderung zur Zurückziehung der Truppen aus Ungarn.

Berlin, 6. September. Die „B. Z.“ meldet aus Rotterdam: Der Oberste Rat, der auf verschiedene Noten noch keine einzige Antwort von Rumänien erhalten hat, beschloß, einen Gesandten mit einem Ultimatum nach Bukarest zu senden. Für diese Demarche ist ein englischer Diplomat in Aussicht genommen.

Sollte Rumänien sich weigern, die in diesem Ultimatum aufgestellten Bedingungen zu einem angegebenen Zeitpunkt anzunehmen, dann sollen die diplomatischen Beziehungen zwischen den Allierten und den Rumänen abgebrochen werden und die diplomatischen Vertreter der Entente Bukarest verlassen.

Das Ultimatum besagt, daß Rumänien seine Truppen aus Ungarn zurückziehen muß und daß alles, was von Rumänien in

Ungarn requiriert wurde, den Allierten zur Verteilung unter die Gläubiger Ungarns zur Verfügung gestellt werde.

Der Pariser „Intransigeant“ erzählt, daß gestern ein Telegramm Bratiansu ein- gelaufen sei, in dem dieser die Meinungs- verschiedenheiten zwischen Rumänien und den Allierten auf gewisse persönliche Vor- eingenommenheiten, insbesondere von Seiten Hoovers zurückführe. Man habe in rumäni- schen Kreisen den Eindruck, daß die üble Laune Americas gegenüber Rumänien kommerzielle Gründe habe und hauptsächlich aus der Enttäuschung entstanden sei, daß es den Amerikanern misslungen ist, den rumänischen Petroleumhandel in die Hand zu bekommen.

daß ihnen dies Schaden wird, später aber haben sie dieses Versäumnis wieder gut- gemacht. Der Staat erleidet tatsächlich keinen Schaden. Ganz unglaublich ist es aber, daß größere Summen derartigen Geldes über die Grenzen gekommen seien. War doch während der ganzen Zeit das ungestempelte Geld höher im Kurse als das gestempelte. Es ist also nicht glaubwürdig, daß wir heute etwa zwei Milliarden mehr ungerechtfertigt gestempeltes Geld haben als zur Zeit der Abstempelung. Von wo wäre uns so viel Segen herabgeregnet?

Nach Blättermeldungen sehen wir vor der Umwechslung der gestempelten Bank- noten in neues Geld. Es wäre zu wünschen, daß dann unsere Staatsgrenzen nicht mehr für den Handelsverkehre geschlossen sind. Das geschieht sicher, überhaupt wenn nicht die Preise dem Verhältnisse, in dem das Geld eingewechselt werden wird, sinken. Als z. B. die Tschechen ihre Banknoten abgestempelt haben, sind die Preise dieselben geblieben. Aber das Geld ist in seiner Valuta gegen- über den neuen Staaten der gewesenen Monarchie gestiegen. Für tausend tschechische Kronen müßten wir bereits 1600 deutsch- österreichische oder jugoslawische bezahlen. Die tschechischen Staatsbürger merken die Unterschiede in der Valuta nicht. Sie zahlen jetzt ebenso wie früher gleich teuer. Wer aber tschechische Valuta kaufen muß, um irgendeine Rechnung zu bezahlen, der merkt den ungeheuren Unterschied. Deshalb ist der Handel mit der Tschechoslowakei auch fast unmöglich.

Gleichartige Verhältnisse herrschen in dem von Italien besetzten Gebiete, wo man die Krone für 40 Centimes eingewechselt hat. Die Preise sind nicht in diesem Verhältnisse gefallen. Weil sich die Einkünfte der Leute größtenteils nicht erhöht haben, übertragen sie die Preise in Lire sehr schwer. Daher rührt die Unzufriedenheit ohne Unterschied der Nationalität. In Görz verlangt man z. B. für neue Kartoffel im Ausfuhrhandel bis zu 80 Centimes. Das sind 2 Kronen. Aber wenn nun im Verkehre die Krone in Geltung geblieben wäre, würde man zier- 80 Heller verlangen. In der Heimat merkt

man diese Unterschiede nicht so. Aber im Handel mit dem Ausland ist er von schief- falscherer Bedeutung. Der Handel ist überaus erschwert, wenn nicht ganz un- möglich.

Wenn nun das gegenwärtige Geld ein- getauscht werden wird, wird man streng darauf achten müssen, daß alle Preise im Verhältnis der Umwechslung gerechnet werden. Die staatlichen Behörden, werden soviel Kraft und Energie besitzen müssen, um dies erfolgreich durchzusetzen.

Die Valutafrage ist von der aktiven und passiven Handelsbilanz abhängig. Sicher! Deshalb habe ich nun Stimmen ge- hört, daß wir aus Jugoslawien nur in solchem Gebiete unsere Waren absetzen werden, wo man sie uns mit gesunder Valuta (Franken, Dollar oder Sterling) zahlen wird. Aber es ist noch weit zu den- Handelsverbindungen mit der Schweiz, Frankreich usw. und ich weiß nicht, ob wir dorthin etwas mit Vorteil verkaufen werden können. Unsere nächsten Nachbarn aber brauchen unsere Produkte und Erzeugnisse dringend und wenn sie sie gut bezahlen, können wir auch mit ihrem Geld gefunden.

Die Leute ist hier. Sie ist in ihrer Ge- samtheit nicht schlecht. Eine Menge von Produkten harret der Ausfuhr. Werden wir heuer klüger sein? Der Bürokratismus ist ein Unglück für Jugoslawien. Diese Ausge- burst ist manchmal ärger, als sie in der ge- wesenen Monarchie war. Der Bürokratismus ist schuld, daß uns tausende Waggons Waren, die nach der Ausfuhr geschrien haben, ver- blieben sind, welche unsere Valuta leicht durch fremdes Geld hätten heben können. Werden wir heuer gleich kurzfristig sein? Wird uns heuer auch die Ware daheim verkaufen, statt daß wir sie in Geld umsetzen? Die gegenwärtige Praxis muß von Grund auf geändert werden. Die Einrichtungen, die für die Ausfuhr und Einfuhrbewilligungen ge- troffen sind, müssen von Grund auf anders werden. Der Bürokratismus aber ist für solche Arbeit nicht geeignet. Es müssen da praktische Kaufleute zu Rate gezogen werden, von denen Slowenien ja genug hat. Die Belgrader Kaufleute können uns nicht impo-

nieren. Ueber die Qualität des gegenwärtigen Handels in Serbien ließe sich viel sprechen. Aber sollen wir auch an dieser Wunde an unserem Körper rühren?

Wir haben stark gefehlt, wir haben die günstigen Verhältnisse und die sehr günstigen Handelskonjunktoren nicht auszunützen ver- standen. Aber wir sind noch immer genügend stark, die Fehler durch vernünftige, rationelle Handelspolitik gutzumachen. Tragen wir für eine vernünftige Handelspolitik Sorge, wir können das ja mit Leichtigkeit. Darum, Bürokratismus, Hand weg von einer Sache, von der du nichts verstehst!

„Was sagen Sie zum Frieden?“

Äußerungen hervorragender Staats- männer zum Friedensvertrag für Oesterreich.

Marburg, 6. Dezember. Einer unserer Mitarbeiter für die Rubrik „Heiteres der Zeit“ benützte den gestrigen schönen Nach- mittag, um drahllos rund um die Welt zu- fliegen und die verschiedensten Staatsmänner und Politiker darüber auszufragscheln, wie sie über den Frieden von St. Germain denken. Er schickt uns folgenden drahllosen Bericht:

Zunächst suchte ich Wilson auf, konnte ihn jedoch nicht sprechen, da er gerade auf einem gewissen Ort war. Ich machte einen Blick durchs betreffende Schließelloch und konnte genau sehen, wie er ein Blatt, auf dem 14 Punkte gemalt waren, zu hinter- stiftigen Zwecken gebrauchte. Dann flog ich zu Clemenceau. „Was sagen Sie dazu, daß die Deutschösterreicher mit Ihrem Frieden unzufrieden sind?“ „Ja, ja, Unbunt ist der Welt Lohn!“ war seine Antwort. Hierauf flog ich zu Tittoni. Der war wohl nicht ganz richtig im Kopfe, denn er sagte un- ausführlich: „Die Treue ist doch ein leerer Wahn!“ Als ich schon von ihm weg war, bemerkte ich erst, daß mir eine Flasche Süd- stroker den ich zur Stärkung mitnahm, fehlte. Bratiansu war der nächste, den ich besuchte. Ich traf ihn jedoch nicht zuhause an, er war gerade im Cafe „Größenwahn“. Als ich dorthin kam, verzehrte er eben ein ungarisches Gulasch, wovon er das Maul so voll hatte, daß er nicht sprechen konnte. Mißmutig flog ich weiter, zu Lloyd George, der mich sehr liebenswürdig empfing. Als ich ihn fragte, was er zum Frieden sage, wurde er grob und meinte: „Herr, halten Sie mich wirklich für so dumm, wie Sie aussehauen?“ Da ich aus Höflichkeit nicht widersprechen wollte, flog ich weiter und begab mich zu Pastisch, den ich dabei an- traf, wie er an seinen Westenschnöpfen ab- zählte: „Radikal — demokratisch — radikal — demokratisch...“ Auch ihm stellte ich die Frage, was er vom deutschösterreichischen Frieden halte. Seine Antwort war merkwürdigerweise die gleiche, die mir Clemen- ceau gegeben hatte: „Unbunt ist der Welt Lohn!“ Weiter lenkte ich meinen Flug, zu König Alfia, den ich dabei antraf, wie er ungarisches weißes Geld mit einem gefälsch- ten ÖS-S-Stempel verjäh. Auf meine Frage

Ein edles Frauenleben.

Roman von A. Deullh.

50] (Nachdruck verboten.)

„Für heute wäre es genug!“ sagte in diesem Augenblicke eine Stimme, und der Oberarzt trat in die Zelle.

„Elisabeth, Sie Kluge, Besonnen! Warum lassen Sie ihn denn so viel sprechen?“

Das Mädchen wand sich errötend aus Geozs Armen.

„Nun, Herr Graf, ist's die Rechte?“ fragte der alte Herr in jener launigen Stim- mung, die ihm und anderen so wohl tat.

„Es kann nur die Rechte sein, Herr Ober- arzt, denn es gibt nur eine Elisabeth!“ ver- setzte der Graf mit leuchtenden Augen.

XXI.

Feuchte Herbstnebel lagen auf den Star- bathen, sie umzogen geisterlich Wald und Feld, sanken als schwere Tropfen auf Baum und Strauch und umschlangen in wunder- lichen Formen das weiße Schloß und die breiten Fensterreihen.

Riesigen Felsen gleich hingen sie über dem Gebirge, wie mit einem Pinzel jeden Zug, jede Linie des mächtigen, scharfkantigen Höhenzuges verweisend, als habe sich eine steile, graue Mauer vom Himmel auf die Erde gesenkt, sie jedem Menschenauge verhillend.

Die ganze Gegend trug ein düteres Ge- läge. Und wenn es sich je auf Stunden lichte, so waren es nicht Sonnenstrahlen,

die das wallende Halbmond durchbrachen, sondern wilde Windstöße, die die Nebel nach allen Richtungen jagten, den Bäumen das letzte Laub von dem Haupte wischen und um die Mauern des Schlosses fuhren, als woll- te erse es in seinen Grundfesten erschüttern.

In einem Zimmer des Schlosses brannte ein Licht, auch ein helles Feuer im Kamin. Das helle Licht und das lustig kisternde Feuer waren auch das einzig Freundliche und Bewegliche in dem Zimmer. Denn die zwei Frauen, die sich gegenüber saßen, die eine auf dem Sofa, die andere auf einem niederen Sessel neben dem Kamin, waren eher Statuen als lebenden Wesen ähnlich, so still und regungslos war ihre Haltung.

Die Dame auf dem Sofa sah in gebieter Haltung, das Antlitz mit der Hand beschat- tet, die andere blidte unverwandt nach ihr hin, und in dem ehrlichen Gesichte lag ein Ausdruck rührender Trauer. Es verging Mi- nute auf Minute, kein Wort wurde ge- sprochen, endlich sagte die Alte:

„Gnädigste Gräfin, denken Sie an die Worte des Herrn Doktors. Sie müssen das ewig traurige Sinnen lassen, wenn Ihre Augen besser werden sollen.“

„Wozu soll mir das Licht, Sanna?“ sagte die Gräfin, ohne das Haupt zu erheben, und mit jenem eben, klaglosen Tone der Stimme, der von mildem Vornut zeigt und mehr erregt als die lautesten Aus- drücke des Schmerzes. „So lange ich es halte, sah ich nur Unheil, Sanna, es ist besser, sie schließen sich...“ schloß sie für immer.

„Soll ich die Irma und den Tisza her- unterholen?“ fragte die Alte mit einer Art von Verzweiflung. Sie hatte das trübe Sin- nen gelöst, um — es auf ein noch trauri- geres Gespräch zu bringen.

„Nein, Sanna! Heute haben selbst die Kinder keine Macht über mich.“ Sie hatte die Hände sinken lassen und blidte starr vor sich hin. Das Antlitz sah furchtbar gealtert aus: die Lippen noch weißer, die hohe Ge- stalt gebeugt und die Linien um Mund und Nase so verschärft, als hätte die Zeit mit einem Messer hineingeschnitten.

„Es ist heute der zwanzigste Dezember, der furchtbarste Tag meines Lebens. Er raubte mir Gatten und Kind. Grau und trübe war der Tag, als ich jenen Weg nach Preßburg ging, den schwachvollen Tod von des Gatten Haupt zu wenden, und trübe und jämmerlich der, an dem ich mir die Tochter heimholte aus jenem kleinen siebenbürgischen Strohhoje.“

„Ich habe die Ahnung, Sanna, daß er mir auch heute eine böse Nachricht bringen wird. Wer weiß, wo mein Sohn gefallen und in welchem unbefannten Winkel er begraben liegt!“

„O, gnädige Herrin, warum denn immer nur Trübes denken und jinnen? Unser jun- ger Herr wird wiederleben gesund und heil, mein Herz sagt es mir.“

Die Alte hatte sich erhoben, war vor der Gräfin niederkniet und streichelte ihre Hände und Knie, wie etwa einem auf- geregten Kinde, um es zu beruhigen.

„Er ist im Kriege, die Kugel kann ihn treffen wie jeden andern. Im Kriege für ein Volk, das nicht das seine ist — für eine Sache, die ihm nichts angeht! Doch ihn trieb ja nicht das Interesse dieses Volkes, ihn trieb seine Leidenschaft! O, dieses Mädchen, dieses Mädchen!“

Die Alte stand schweigend vor ihr; ihr Gesicht zeigte, daß sie innerlich mit sich rang, mit einem Entschlusse, den sie jahrelang mit sich herumgetragen haben mußte, ohne je den Mut gefunden zu haben, ihn auszusprechen.

„Gnädigste Gräfin,“ begann sie hastig und stockend, als dränge sie sich plötzlich sel- ber dazu. „Die Risajony war lieb und gut!“

Zuerst hoben sich die Blidde der Gebiete ein mit dem Ausdrude starken Staunens. Die Linien um den Mund schienen sich zu verziehen, während ein harter, drohender Ausdruck in ihr Gesicht trat. Das dauerte aber nur sekundentlang, die Augen senkten sich, die Lippen glätteten sich, und es lag sogar ein Anflug von Milde in ihrer Stimme, als sie nach einer Weile sagte: „War sie das, Sanna, und habt Ihr alle die Meinung von ihr?“

„Ja, ja!“ rief die Datta und faltete fast andächtig die Hände. „Wir würden alle durchs Feuer für sie geben!“

„Wie oft hat der Misto gesagt, daß, wenn der gnädige Herr die Risajony finden und die Schwelgereine einwilligen wür- den, er gern die paar Jahre hergeben wür- de, die er noch zu leben habe.“

Die stolze Frau war tief ergriffen. Sie wachte, daß ihr die dienende Umgebung treu

gab er mir ein Bild aus „Obh von Ver-
sichtigungen“ zur Antwort und machte mir den
Antrag, er werde mir den Stinfadorenorden
verleihen, wenn ich zu seinen Händen 1000
Kronen in Silber erlege. Als ich für diese
Ehre dankte, pumptte er mich um 100 Kronen
an. Ich schenkte ihm aus Mitleid 10 Kronen,
worauf er mich „Bruder“ nannte und mir
die Hand drückte. Als ich mich von diesem
Schreck etwas erholt und gereinigt hatte,
flog ich zu Dr. Kramarsch. Meine Frage
beantwortete er sehr freundlich dahin, daß
er sich immer schon gedacht habe, die Sache
werde für Oesterreich schief ausgehen. Er
sei jedoch unschuldig daran. Zum Schluß
flog ich zu Dr. Renner. Der Arme hatte
offenbar in Paris die deutsche Sprache et-
was verlernt, denn auf meine Frage, was
er zum Frieden sage, erwiderte er: „Der
Friede ist germaner als german.“ Ditt.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Goldene Hochzeit.

Herr und Frau Johann Grubitsch feierten gestern auf ihrem Weingartenbesitz in Gams im engsten Familienkreise das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Johann Grubitsch geb. 1836 in Rann an der Save und Frau Maria Grubitsch, geb. Reichenberg, geb. in Marburg 1845 wurden am 6. September 1869 durch den Propst Klotz in der Dornkirche getraut. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen drei Söhne, Med. Doktor Hans Grubitsch, vermählt mit Resti Lorber, einer Tochter des verstorbenen Döbbürgermeisters und Rechtsanwalt Dr. Heinrich Lorber; Forstrat Oskar Grubitsch, vermählt mit Berta Wall und Ingenieur Guido Grubitsch, derzeit in Brasilien, sowie eine Tochter, Frau Paula König, Gattin des Marburger Apothekers Max König; weiters drei Enkel Herbert, Erika und Georg Grubitsch. Herr Grubitsch war durch lange Jahre ein angesehenener, äußerst tüchtiger Kaufmann unserer Stadt, wobei er von seiner Gemahlin tatkräftig unterstützt wurde, gehörte dem Marburger Gemeinderate durch längere Zeit an, war Jenfor der Österr.-ung. Bank und war langjähriger Obmann des Handelsvereins. Dem noch sehr rüstigen Paar, das sich besser Gesundheit erfreut, bringen auch wir unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Möge ihnen noch ein recht langer und sorgenfreier Lebensabend beschieden sein!

Trauzungen.

Am 4. September fand in der hiesigen evangelischen Christuskirche die Trauung des Herrn Franz Dietzner, Großgrundbesitzer in St. Oswald im Drauzale mit Fräulein Maria Wolau statt. Als Trauzengen fungierten Herr Alois Tschernovschi und Dr. Karl Kleser aus Marburg. — Montag den 8. d. um 17 (5) Uhr findet in der Pfarrkirche zu St. Peter bei Marburg die Trauung des Fräuleins Lea Dernjanc, Tochter des dortigen Oberlehrers Herrn Josef und Frau Hedwig Dernjanc mit Herrn Rene Schwab, Rahntechniker, Sohn des Herrn Josef und Frau Marie Schwab, Großkaufmannes und Hausbesitzers statt. Als Trauzengen sun-

geren für die Braut deren Bruder Herr Dr. Othmar Dernjanc und für den Bräutigam Herr Levin Kottas von Heldeberg, Gußbesitzer in St. Peter.

Der Verein der Hausbesitzer für Marburg und Umgebung hält Sonntag den 14. September mit dem Beginne um 9 Uhr (vormittags) in Josef Tschelch's Gastwirtschaft „Gambirushalle“, Schillerstraße 29, seine diesjährige Volksversammlung ab. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß besondere Einladungen nicht abgesendet werden und gebeten, die Ankündigung im Inseratenteil dieses Blattes, aus welcher auch die Wichtigkeit der reichhaltigen Tagesordnung erselien werden wolle, als solche zu betrachten.

Partymusik.

Sonntag um 11 Uhr vormittag im Stadtpark, von der Südbahnwerkstättenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Max Schönherr.

Wiederanstellung.

Der fernzeit in Gilt vom Dienste entthobene Oberoffizial Janko Mlynar wurde vonseite des Finanzministeriums wieder angestellt und der Steuerbehörde Marburg zugeteilt.

Filiale der Kriegsinvaliden in Marburg.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Inbezug auf den von der Täglichen Zeitung „Nova Doba“ gebrachten Artikel betreffs unrichtiger Vorgänge in der Zentrale in Gilm vonseite der Führer der Zentrale, erlaube ich mir als Vorsitzender und Delegierter der Marburger Filiale des Verbandes der Kriegsinvaliden und der Bevölkerung von Marburg und Umgebung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Alle Angaben der „Nova Doba“ wie darüber, daß Nichtinvalide die führenden Männer sind, dann über Geldverschwendung usw. wurden von 10 Delegierten, die von 8 Filialen entsandt wurden, genau überprüft und kontrolliert und wir konnten feststellen, daß in der Zentrale alles in der Ordnung ist und daß unsere Führer den Verband nach harter Arbeit doch zum Blühen gebracht haben. Wenn nicht zwei Elemente, die früher im Zentralausschuss waren und nun bei der definitiven Wahl desselben wegen Nichterfüllung ihrer Pflichten und ihrer Unfähigkeit nicht mehr in die Leitung gewählt wurden, mit elenden und unbegründeten Lügen, für die sie sich zu verantworten haben werden, gegen die Organisation gearbeitet hätten, so wäre unsere schwere Arbeit von noch größerem Erfolge begleitet gewesen. Darum, Invalide, fordere ich euch alle zur Organisation auf! Helft alle zusammen, damit auch wir das Erreichte, was unsere Leidensgenossen in anderen Ländern erreichten. Gleichzeitig richte ich an die Bevölkerung von Marburg und Umgebung die ergebenste Bitte, uns auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen. — Franz Kosi, Vorsitzender der Filiale der Kriegsinvaliden in Marburg.

Zündhölzchen

sind wieder eingelannt und werden ab Dienstag den 9. d. M. in der städtischen Verkaufshalle am Rathausplatz Nr. 8 zu 40 Heller per Schachtel verkauft werden. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Nachlaß.

Freiwillige Feuerwehr in Bickern.

Sonntag den 7. d. M. hält die Freiwillige Feuerwehr in Bickern ein Volksfest mit folgendem Programm ab: Konzert im Gastgarten „Zur Sonne“ durch eigene Musikkapelle, am Tanzboden separate Musik, Glühwein, Suppe, Konfettischlacht usw. Für vorzügliche Getränke und alle Arten Speisen wird bestens gesorgt. Beginn um 15 Uhr, Ende um 20 Uhr. Eintritt 2 K. Bei ungünstigem Wetter wird das Fest Montag den 8. d. M. abgehalten.

Kaffe für im Ausland studierende Hochschüler.

Freitag den 5. d. M. beabsichtigt eine Abordnung der Hochschüler Marburgs zu dem in unserer Stadt weilenden Landesvikar Dr. Berjanc, um ihn um Intervention in Pafangelegenheiten zu ersuchen. Die Unterredung nahm einen günstigen Verlauf. Alle jene Hochschüler, die auf einen Paf reflektieren, mögen sich an Herrn Techniker Ferry Friedau in Brunnendorf bei Marburg wenden.

Kurse für Stenographie, Maschinenschriften, Rechschriften und Geschäftsaufsatz, Rechnen und einfache Buchhaltung, Schreibens, deutsche und slowenische Sprache

beginnen am 1. Oktober d. J. an der Privat-Lehranstalt Legat, Prospekt frei in der Anstalt oder in der Buchhandlung Heinz, Herren-gasse. Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr, Dittirichhofgasse 17, 1. Stod.

Verhaftung.

Wegen bedenklichen Betrages eines großen Geldbetrages wurde der aus Marburg stammende Student Johann Siegl, in Graz verhaftet.

Große Konzerte.

finden Sonntag den 7. und Montag den 8. September (Feiertag) bei jedem Wetter im „Kreuzhof“ ausgeführt von der Südbahnwerkstätten Kapelle, statt. Beginn 18 Uhr.

Ein Bauarbeiterfest,

veranstaltet vom Bauarbeiterverein, Ortsgruppe Marburg, findet Sonntag den 7. September im Gasthaus „Zur Ueberfuhr“ in Pobersch statt, bei dem für verschiedene Belustigungen reichlichst gesorgt ist. Beginn 2 Uhr nachmittags. Näheres siehe Anzeigenenteil.

Sport.

„Note Elf 1“ in Calovec. Morgen Montag den 8. September spielt die hiesige Fußballmannschaft „Note Elf 1“ mit der „Calovec“ omlot „ina“ in Calovec (Glatthorn). Als Schiedsrichter fungiert Herr Franz Ruch. — Das Revanchenspiel mit genannter Mannschaft findet Sonntag den 14. September auf dem Thesener Sportplatz statt.

Große Fußballwettspiele auf dem „Rapid“-Sportplatz (Thesen).

Sonntag: Um 3 Uhr ein Wettspiel zwischen „Aero 1“ und „Maribor“. Nachher gehen „Rapid 15“ und die „Sommermannschaft Gilm“ ins Treffen. — Montag: Um 3 Uhr wird das Revanchenspiel zwischen „Aero 1“ und „Rapid 1a“ ausgetragen. Darauf folgt das Wettspiel zwischen „Rapid 1“ und „Portha 1“. Es versprechen sämtliche Wettspiele einen sehr interessanten Verlauf und soll sich kein Sportsfreund die Gelegenheit entgehen lassen, so anregenden Wettspielen beizuwohnen. Eine besondere Bequemlichkeit und Begünstigung für alle Sportsfreunde, die sich vor dem weitem Wege scheuen, ist der auf der Thesen haltende Lokalgug, Abfahrt halb 14 Uhr. — An beiden Tagen konzertiert eine beliebige Kapelle.

Kino.

Stadtkino.

Mia May, die ausgezeichnete Kinofchaupielarin, rechtfertigt in dem virtuos gespielten Rolle der Maria in dem ergreifenden, dramatischen Filmwerk „Opfer“ ihren künstlerischen Ruf als erstklassigen Filmstar voll und ganz. Ihre blendend hübsche Erscheinung im Verein mit ihrer vornehmlichen, bezaubernden Spielweise fesseln das Publikum, erregen Bewunderung und bieten einen wahrhaften Genuß. Das Sittendrama „Opfer“ ist ein gediegenes Filmwerk, das in seiner inhaltsreichen Handlung auch einige packende Szenen vom Kriegschaulage bringt. Eine Kavallerie-attacke in prächtigen Naturalismen erregt besonderes Interesse. Eine willkommene Bereicherung des lebenswerten Programmes ist das humor-sprudelnde zweiatige Filmlustspiel „Der Herr Affessor“. Paul Heidemann, der beliebte, unwider-sprechliche Filmkomiker, in der Hauptrolle ergibt die Zuseher durch seine gelungenen Einfälle und Drolligkeit seines Spiels. Man kommt bei allen Paul Heidemann-Films aus dem Lachen nicht heraus. Das kommende Programm ab Dienstag bringt auf allgemeines Verlangen wieder einen Mia May-Film. Diesmal tritt der berühmte Kinofchaupielar Erich Kaiser-Tih als Partner der Filmdiva in dem gewaltigen Filmwerk „Wogen des Schicksals“ auf.

Marburger Bioskop.

„Der Einkrecher im Grad“ — Fred Ross darf nicht beleidigt sein, aber er ist der geborene Gentlemanverbrecher! In dieser Rolle ist er unübertroffen, hält er jede Konkurrenz aus. Er sieht einzig da — mit einem Worte, er ist zum wahren Verbrecher und Hochstapler wie geschaffen! Dieser zweite Teil schließt sich würdig dem ersten Teil des Dramas an. Aus der Welt des Verbrechertums ist ein schönes Sujet gewählt. — Ein Verbrecher, der um seiner Liebe willen vom Wege des Rechtes abkommt. Spannend ist, daß es sich hier um zähe Verbrecher handelt, die sich gegenseitig als Detektive verfolgen. Eine ganz eigenartige und vor allem neue Art der Darstellung von Detektivfilmen. Bilder, Regie und Ausstattung sind ausgezeichnet und es dürfte dieser Film als erstklassiger Schöpfung seinen Weg machen, daher muß der Besuch auf das wärmste empfohlen werden und wird sicher einen ebenfalls so großen Erfolg haben wie der erste Teil.

Eingefendet.

Maschinenschriften, Stenographie, Rechschriften, Geschäftsaufsatz, kaufm. Rechnen, einf., doppelte und amerik. Buchhaltung, deutsche und slowenische Sprache. Vorbereitung für die Bankprüfung. Einzelunterricht. Anmeldung bei Fachlehrer Kovac, Marburg, Kaiserstraße 6.

Bernachlässigung der Zähne

rächt sich bitter. Die meisten Magenkrankungen sind die folgen schlechter Verdauung, die ihre Ursache meistens im Mangel eines funktionsfähigen Gebisses hat. Auch aus Gründen der Schönheit ist eine lückenlose Zahnreihe eine Notwendigkeit. Zahnarzt Dr. Leo Samaras Nachf., Graz, Amens-trasse 45 (Eingang Jdthofgasse), hat sich für modernen, im Munde feststehenden Zahn-erfab sowie schmerzloses Plombieren und Zahnziehen spezialisiert und sendet auf Wunsch kostenlos Prospekt.

Medizinalrat Dr. Carl Chalmann

ordiniert fünfzigmal täglich von 8—10 und von 15—16 (3—4) Uhr.

ergaben war; denn die meisten waren lange um sie, einige sogar, wie die Datta und der Lutscher, aus dem väterlichen Hause in ihr eigenes gefolgt. Die Größe dieser Treue und Unabhängigkeit überraschte sie. Was war ihr Sohn diesem grauhairigen Manne? Nicht einmal immer ein gültiger Herr gewesen. Nur weil er ihn von Kindheit auf gekannt, weil er sein Herr, der Sohn seiner Gebiete-rein war, der Träger der Familie, in deren Interessen er mit seinem alten Herzen hineingewachsen war, sprach er so. Und sie wußte, daß es keine leeren Worte waren; die Menschen waren zu schlecht und zu ein-sächtig in ihrer Gemütsart, um anders zu fühlen als sie sprachen, und dann, wie sie die Besinnung der Gebieterin kannten, war eine solche Aeußerung geeignet, eher Strafe als Lohn zu bringen.

„Gnädigste Gräfin,“ begann die Datta nach einer Weile wieder und viel beherzter als das erste Mal. Es hatte ja nicht Haut und Haar gefollet, wie sie vielleicht gelaubt, ja nicht einmal einen Tadel hatte es hervorgerufen. Also nur immer weiter auf dem einmal betretenen Wege! „Gnädigste Gräfin, Sie waren eine Fürstentochter und der seltsame Herr nur ein Graf, das ist doch auch ein Unterschied, und Sie waren doch die glücklichste Frau im ganzen Lande!“

Die glücklichste Frau! versetzte die Gräfin mit leiser Stimme. Die große, unvergessliche Liebe zu dem Gatten lag tief und wehewoll aus dem Munde gesprochenen Worten. Sie wiederholte sie noch einmal und lächelte über die Augen.

„Das verstehst du nicht, Sanna!“ sagte sie nach einer Pause. „Das Geschlecht meines Herrn ist das älteste und berühmteste des Landes!“

„Und wenn der gnädige Herr nur ein schlechter Edelmann gewesen wäre, einer von dem kleinen Adel, von dem es so viel in der Gegend gibt, hätten Sie ihm entsagt und keine von Ihre Lebensstage verbunkelt?“

„Sanna, was sieht dich an?“ „Zornig und drohend klang die Stimme. Doch es war zu spät, die Dienerin in die altgewohnten Grenzen zurückzuweisen.“

„Seit Jahren dazu vorbereitet, hatte bei der Alten der Moment alle Schranken durchbrochen.“

Sie sprach nicht laut, aber heftig, auch die Hände rang sie nicht; sie lagen ruhig fest geschlossen auf ihrem Schoße, so ruhig und fest, als hätten sie sich in trampfhaftem Schmerz geschlossen, ein eben solch starres, regungsloses Weh lag in ihren Zügen.

„D. Nonnam!“ rief sie, die Gräfin bei dem Mädchennamen nennend und stürzte vor ihr nieder. „Dein und dein Elend frist mir das Herz ab! Ich habe dich mit meinem Herzblute ernährt, auf meinen Händen getragen. Du hast mir dein erstes Liebesglück anvertraut, früher als Vater und Mutter. Ich habe deine Kinder auf den Armen gewiegt, wie ich dich großgezogen und auch die Kinder meines Kindes. Ich habe redlich jedes Reid mit dir geteilt und darf zu dir reden. Unterdrückte treue Liebe nicht, sie kommt vom Himmel selbst! Und so wie du nicht zwei Berge auseinanderreißen, zwei Flüsse trennen kannst, die ineinanderlaufen, ebensowenig vermagst du zwei Menschenherzen zu lösen, die zu einander gehören. Denk an die unglückliche Jema und laß dich erweichen! . . . Was willst du deinem Gatten sagen, wenn er fragt, warum seine Kinder in solch jungen Jahren zugrunde gingen? O, Nonnam, erbarm' dich, gib nach und laß des Elends genug sein!“

Die Gräfin besand sich in einer Gemüts-erschütterung, die man vergebens suchen würde mit Worten wiederzugeben. Ihr ganzes inneres Gleichgewicht war wie aus den Fugen gerückt. War es Zorn, Entrüstung über diese unerhörte Kühnheit? War es Staunen, Verwirrung? Hatte ihr die Alte wiederholt, was sie sich wohl selber oft genug im innersten Herzen gefragt? Würde ihr Gatte, der die Kinder so abgöttisch liebte, auch so fest und beharrlich geblieben sein, sie lieber haben rücksichtslos untergehen lassen, als seine Vortrücke aufgeben? Konnte und durfte es nach dem großen Freiwilts-tode ihres Gatten eine solch wolle, unausfüllbare Kluft zwischen ihr und dem Volke geben? Und dann weiter: dies Mädchen selber? Durfte sich die Edelbame, die Tochter eines Fürstenhauses, so von einem bürgerlichen Mädchen verbunkeln, so über-bieten lassen an Größe und Hochherzigkeit der Besinnung und des Charakters? Als Gleichbeteiligte standen sie vor einander, sie, die Mutter, mit allen Rechten, das Mädchen mit jüngeren, aber vielleicht nicht minder starken. Und sie hatte von ihr verlanat. ihrem

Anteil zu entsagen, aufzugeben, Liebe, Ehre, Reichthum, und das Mädchen hatte voll Herz-gensgüte dies Opfer gebracht, sie war vor der Mutter zurückgetreten. Sie hielt ihr Wort mit einer Wahrhaftigkeit und Treue, die beim Reinen ohne Wirkung, für den stolzen, aber noblen Sinn der Gräfin etwas Achtunggebietendes hatte. Ja, keiner wußte, wie viel Beschämendes gerade in diesem Bewußtsein für sie lag, und wie dieses mehr alles andere ihre stolze, starke Besinnung unterwühlte und mehr an ihren adeligen Prinzipien rüttelte, als es jeder äußeren, noch so gewaltigen Macht möglich gewesen.

Nach einer langen Zeit beugte sie sich zu der weinenden Dienerin und sagte mit gültigen Tone: „Ich kenne deine Treue und zürne dir nicht! Flehe zu Gott, daß er deinen Herrn wiederkehren läßt und . . .“

Sie sprach nicht aus, laut und donnernd fuhr ein Wagen in den Schloßhof.

Wären sie nicht so sehr von ihrem Gegenstande in Anspruch genommen gewesen, so hätten sie trotz Sturm und Wetter das Rollen von Nädern gehört, deshalb lönte es ihnen plötzlich laut und drohend entgegen. Die Gräfin fuhr auf: „Heiliger Gott, wer kann das sein?“

Wie der Blitz war die Datta aufgesprun-gen und schon draußen. Die Gräfin konnte keinen Schritt mach, ihr Gesicht war totens-bleich, während ein heftiges Zittern ihren ganzen Körper erschütterte.

(Schluß folgt.)

Sozialer Spiegel.

Das Höchstaß der Anstrengung.

In kurzer Zeit wird einer der größten Männer, die während des Krieges das Auge der Menschheit auf sich gelenkt haben, vom Schauplatz seiner Wirksamkeit abtreten. Der Beginn der neuen Epoche bedeutet das Ende der eigenartigen Wirksamkeit Hoovers, des Weltverforgers, des genialen Organisators, dessen verschiedenartige Schöpfungen, besonders die interalliierten Lebensmittelkommissionen, bereits alle Vorbereitungen zu ihrer baldigen Liquidierung getroffen haben. Zum Abschluß gab uns Hoover einige Ratsschläge, die vielleicht ebenso wertvoll sind, wie die wahrhaftigen Speisen, die er uns verschafft hat, und es ist daher höchst bedauerlich, daß in den ganz dürftigen Loszügen, die darüber jüngst in den Blättern gebracht worden sind, gerade seine wichtigsten, seine bedeutungsvollsten Ausführungen mit Stillschweigen übergangen worden sind.

Hoover erklärte vor allem, daß selbst ausgiebige Darlehen des Auslandes keineswegs — wie so viele meinen — das wirksamste Mittel sind, um die Produktion zahlreicher am Kriege beteiligter Staaten wieder in die Höhe zu bringen. Denn solche Kredite können von verhältnismäßig nur kurzer Frist sein, gleichsam ein Vorschuß, der in Wälde durch Sachgüter getilgt werden muß. Erscheint eine derartige Tilgung für absehbare Zeit wenig wahrscheinlich, so müßte ein solcher Kredit notwendigerweise sofort zusammenbrechen, wie der Kredit eines jeden Kaufmannes, dessen „Bonität“ zweifelhaft wird.

Der Wiederaufnahme der Gütererzeugung in zahlreichen europäischen Staaten stehen aber verschiedenartige Hindernisse, besonders auf sozialpolitischen Gebieten entgegen. Die Radikalen verschiedener Richtungen seien der Ansicht, die Produktion könne durch die Beweggründe des Altruismus (also nicht bloß durch die Triebfeder des eigenen Interesses) aufrechterhalten werden. Aber mit Recht bemerkt Hoover, daß bisher alle Versuche, solche Hypothesen zu verwirklichen, kläglich gescheitert sind und die unermessliche Wirkung hatten, die Gütererzeugung erheblich zu verringern. Die europäischen Staatsräten müssen alle ihre Entschlossenheit nicht nur auf die Beschaffung von Werkzeugen und Rohstoffen, sondern auch darauf lenken, in den breiten Schichten der Bevölkerung die Erkenntnis zu verbreiten, daß welche volkswirtschaftliche Neuerung eingeführt, welche politische Lösung auch ausgegeben werden möge, sie auf alle Fälle das Höchstaß der individuellen Anstrengung umfassen müssen. Welche weisen Worte! Wie gründlich hat Hoover, der Amerikaner, die tiefsten Ursachen unserer Krankheit erkannt. Ist doch alles Uebel bei uns jetzt hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß viele Arbeiter und solche Angestellte, die man als geistige Arbeiter bezeichnet, der Ansicht sind, man könne bei kurzer Arbeitszeit und

gemächlicher Arbeitsverrichtung riesenhafte Löhne und Gehalte erzielen. Und ebenso huldigen viele Kaufleute, Gewerbetreibende und Industrielle der Anschauung, es sei möglich, durch künstliche Schiebungen, unzulässige Spekulationen, durch Bewucherung der Maschinen und Ausnutzung ihrer Notlage nach wie vor auf bequeme Weise zu großen Gewinnen gelangen. Das alles ist aber ein Jertum. Keine Finanz- oder sozialpolitische Maßregel wird, wie Hoover sagt, dem Feuerherd Kohle und dem Magen Nahrungsmittel zuführen, wenn nicht überall die mögliche Höchstgrenze der Produktion herbeigeführt wird. „Es ist vergeblich, Tränen über hohe Preise zu vergießen; sie sind, zum großen Teile, nur das weithin sichtbare Zeichen unzureichender Gütererzeugung.“

In scharfen Worten wendet sich Hoover gegen die Noteninflation, der ebenfalls ein nicht geringer Teil der Schuld an dem Wirtschaftsverfall aller Länder zuzuschreiben ist; dagegen müßten sofort sehr radikale Maßnahmen getroffen werden, eine Ansicht, die allerdings nicht ganz unbestritten ist. Des ferneren ist Hoover dafür, daß die Gewinnmöglichkeit des Produzenten auf keine Weise beschränkt werden darf. Der Versuch, die Preise zu kontrollieren, ist — außer es kämen der Allgemeinheit schädliche Spekulationen in Frage — die Verneinung jedes Anreizes zur Produktion und kann nur die Folge haben, daß sich die Menge der Güter, die notwendig ist, um die Allgemeinheit zu ernähren, sie zu bekleiden und ihr entsprechende Wohngelegenheiten zu bieten, ständig verringert. Es gäbe noch immer riesige Bürokratieinstitutionen, die während des Krieges zur Verteilung der Güter und Kontrolle der Preise geschaffen, keineswegs gerne begreifen wollen, daß ihre fortgesetzte Existenz nicht mehr notwendig ist (von dem erwähnten Fall, wo es sich um die Kontrolle schädlicher Spekulationen handelt, abgesehen). Wir müßten sie nur dann beibehalten, wenn auf der ganzen Welt zu wenig Güter vorhanden wären, um die Völker zu versorgen. Dem ist aber jetzt nicht mehr so. Jetzt kann schon jeder Staat, der sich anstrengt, der ehrlich arbeitet, die notwendigsten Bedürfnisse decken. Deshalb hört Hoover auf, Weltverforger zu sein. Amerika wird zwar der Menschheit weiter gute Dienste leisten; es will aber, gleich der Gottheit, nur dem Volke helfen, das sich selber helfen will.

Dr. E. R.

Kunstunterricht fürs Volk — eine sittliche Forderung.

Von Dr. Wolfgang Madjera.

Um vieles hat uns der Krieg ärmer gemacht: an Geld und an Gut, an Menschen und Vieh, an Kräften und Einfluß, an Freude und Bequemlichkeit, aber auch an Sitte und Zucht und an ethischer Lebensauffassung. Dem Tiefstehenden kann es nicht zweifelhaft sein, welche von diesen Verlusten die schwersten, die gefährlichsten für

unsere Zukunft sind. Der wirtschaftliche Wiederaufbau, die Wiederherstellung des Volkswohlfandes ist gewiß von großer Wichtigkeit; aber Aufbau und Wiederherstellung werden nicht anders mit Erfolg und mit Aussicht auf dauernden Bestand durchgeführt werden können, als wenn sie auf ein tiefes sittliches Bewußtsein gegründet werden. Dieses Bewußtsein muß getragen sein vom Abscheu vor dem Häßlichen, Bösen, Zerrüttenden, Zerkündernden und von der Begeisterung für das Schöne, Gute, Glückbringende, Lebensfördernde. Aus solchem Empfinden heraus erwächst dann die Lust, dieselbe Richtung auch im eigenen Handeln einzuhalten, mitzuschaffen am Schönen und Guten, Glück zu bringen und Leben zu fördern und mitzuhelfen am großen, wunderbaren Werk der Gesamtheit durch freudig getane Arbeit.

Darum ist Abkehr von den Schencklichkeiten, an die uns der vierjährige Krieg gewöhnt hat, Austilgung all der namenlosen Häßlichkeit, mit der er das leibliche wie das seelische Leben entstellt hat, die dringlichste Vorarbeit, wenn unser Volk gesund werden soll. Abgestumpfte Empfindungen, verlorene Fähigkeiten müssen wieder erweckt werden, die Menschen müssen das Grauen lernen vor dem Pfahl von Schmutz und Sünde, in dem sie so lange versunken waren. Der wirksamste Weg, um sie dies zu lehren, besteht darin, ihren Sinn für das Schöne zu beleben und ihnen seinen Segen zu erschließen, durch den alle finsternen Dämonen verschleucht und in den Abgrund gestürzt werden.

Wer möchte es leugnen, daß gerade die Erziehung der Jugend, dieser Trägerin der Zukunft, die von den heillosen Schäden der Kriegsverrohung am heftigsten beeinträchtigt war, mit aller Kraft und ohne Anschlag darauf gerichtet werden muß, den Geist der Schönheit in die jungen Gemüter zu verpflanzen? Jener Schönheit, deren Abglanz sich in der menschlichen Seele als Kunst offenbart? Und wer könnte behaupten, daß die Pflege des Sinnes für Schönheit und Kunst bisher in den Schulen auch nur halbwegs in jenem Ausmaß und mit jenem Nachdruck und Verständnis betrieben wurde, wie dies die ungeheure moralische Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert würde?

Ein wichtiges Hilfsmittel zur Gesundung der erkrankten Volkseele wird die kräftigere Durchsetzung des Schulunterrichtes mit Kunstpflege sein, Kunstpflege, die einerseits das Verständnis für das Kunstschöne und seine beglückenden Wirkungen weckt, andererseits auch Anleitungen bietet, sich zu eigener Freude im täglichen Leben künstlerisch zu betätigen.

Wenn man von den bisherigen Ansätzen der Kunstpflege an den Schulen sprechen will, kann noch am ehesten von einer gewissen

Pflege der Dichtkunst die Rede sein. Es wird Literaturgeschichte betrieben, es werden Prosastücke, Gedichte und Dramen gelesen. Hier wird sich also die notwendige Reform mehr auf die Methode, als auf den Gegenstand zu beziehen haben. Besonders an den Volksschulen wäre es erforderlich, den Lesestoff zu sichten, manch wertloses Reimgeklänge zu beseitigen, dafür aber auch gute, echte, alte Volkspoesie aufs sorgfältigste zu berücksichtigen. Am wichtigsten aber wäre es, den Literaturunterricht zum Dichtungunterricht umzugestalten, das heißt, die Beziehung der Poesie zum Leben den Kindern begreiflich zu machen, ihnen zu zeigen, wie Dichters Wort und Werk aus seinem Herzblut quillt, wie jeder einzelne von uns seine Herzlust und -not, seine Freuden und seine Sorgen in der Dichtung durch Schönheit verklärt wiederfinden, wie er aber dort auch durch die Macht der Kunst des Lebens geheimste Zusammenhänge ahnend verehren kann.

Muß man bei der Pflege der Dichtkunst in den Schulen vor dem Allzuviel an Literaturgeschichte und dem Allzuwenig an lebendiger Poesie warnen, so ist bezüglich der beiden anderen Künste, der Musik und der bildenden Kunst, zu sagen, daß hier leider die Entflammung der Liebe zu den großen Meistern selbst hinter der bescheidenen Anleitung zu praktischer Kunstübung, die an den Schulen bisher geboten wird, noch weit aus zurücksteht. Hier muß unbedingt darauf gedrungen werden, daß der Jugend die Kenntnis der großen Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Musik, der Malerei, der Bildhauerei und Baukunst vermittelt und daß ihr durch Anschauungsunterricht, durch Bildtafel und Skoptikon, durch Geige, Klavier und Harmonium, aber auch, wo es angeht, durch Besuch von Kunstschägen und Veranstaltungen eine Vorstellung von den Leistungen jener Großen geboten werde.

Dem unvergleichlichen Wert der Musik für die seelische Kultur ist schon bisher wenigstens einigermaßen durch Pflege des Schulgesanges Rechnung getragen worden. Aber diese Pflege muß noch bedeutend erweitert und vertieft, sie muß vor allem auch auf die Mittelschulen übertragen werden. Der alte Spruch: „Wo sie singen, lag dich ruhig nieder — denn böse Menschen haben keine Lieder“ deutet schlicht und treffend die veredelnden Wirkungen der Musik an.

Dem Zeichen- und Malunterricht an den Schulen aber wäre zu wünschen, daß er von seiner geometrisch-perspektivisch-abstrakten Langweile gründlich befreit und dem Schüler zum wertvollen Hilfsmittel gemacht werde, das Auge für die Schönheiten der Natur zu schärfen, künstlerisch sehen zu lernen und den Meisterwerken der Kunst jene zahllosen Reize abzugewinnen, an denen heute die unverständige Menge sinnlos gaffend vorüber-

Makedonien.

Von Prof. Dr. Fritz Braun.

Der nachstehende Aufsatz, den wir der Jubiläumfolge der ausgeschiedenen deutschen Monatschrift „Westermanns Monatshefte“ entnehmen, wird gewiß für alle unsere Leser von großem Interesse sein. Es tut uns nur leid, daß wir die dem Aufsatz beigegebenen 12 prächtigen Abbildungen des Malers Gustav Böse, die eine wirkungsvolle Ergänzung hiezu bilden, aus technischen Gründen unseren Lesern nicht auch vor Augen führen können.

Makedonien! Wie ein Kriegsruf klingt das Wort an unser Ohr. Rasse jenseits, und die erzbefehlshabernden Sarissen, die gewaltigen Lanzen der schwerbewaffneten Landsleute, stoßen schütternd zusammen. König Philipp hält vor seinem Bauernheer. Wie heroisch hält sein Gruß an den Keichen entlang, der stolze Königsgnaw „Kameraden“, der die ungebändigten Söhne Makedoniens bewegt, ihr Vorgesetzter für König und Vaterland hinzugeben. Und ein junger Königsgnawer rüchelt sich zum Jüngling. Weithin gleitet sein Schakel über die Steppen Kleinasiens und Syriens, über die Gärten Ägyptens und Gebirgslandschaften, bis dahin, wo tausendjährige Baumriesen am Ufer des Indus träumen. Doch nur allzu bald neigt er sein königliches Haupt zu frühem Tode. Alexander der Große wird in den herrlichen Sarkophag gebettet, der heute den köstlichsten Besitz des Museums an der Serailspitze bildet.

Was nun folgt, sind Lüge, Verrat und Klagen.

Den Osten Makedoniens nimmt bereits das alte thrakische Rumpfgelände ein. Im westlichen Teil, der uns näher angeht, umgeben uns noch die Falkengebirge der dinarischen Zone, deren einzelne Ketten durch die Tätigkeit des Wassers vielfach gegliedert wurden und heutzutage durch breite Täler geschieden sind. Die meisten dieser Täler nahmen einst geräumige Landschaften ein, wie wir sie heute noch im Ostrida-Preßba- und Ostromosee kennenlernen. Mittlerweile sind aber sehr viele dieser Becken trocken gefallen, und die alten Erdböden stellen die fruchtbarsten Teile unseres Erdraumes dar, wo Weizen und Tabak vor allem den Fleiß des Landmannes reichlich lohnen.

Die Landschaftsnatur Makedoniens zu schildern, ist nicht leicht. Man hat das Land wohl mit einer weiten Deift verglichen, auf der die Gebirge dasagen wie die Leiber einer Kinderherde, die sich im Gras lagert hat. Aber leider können wir diesen Vergleich kaum gutheißen, es sei denn, daß die Höhe so dicht beieinander lägen, daß der Wiesengrund fast verschwände. Jedenfalls glaubt man im makedonischen Binnenlande sich nur selten im geschlossenen, einheitlichen Gebirge zu befinden, mögen auch noch zu Beginn des Juni schneebedeckte Hüupter von allen Seiten zu uns herübersehen. Fahren wir von Solowoi nach Mitrowitza, so verläßt die Ebene immer wieder breite, fruchtbare Täler, um uns in enger, fast kochender Schucht, den rauhen Bergen des Bar-

dar entgegen, londeinwärts zu führen. Aber ehe wir es uns versehen, treten die steilen Halden, an denen der Eichenwald wuchert, die handlosen Wände, an denen man neben dem Schienenstrange nur noch mit Mühe und Not eine Landstraße anlegen konnte, weiter und weiter voneinander zurück, und wir rollen in ein Tal hinaus, das dem jenseits des Engpasses gelegenen ganz ähnlich sieht. Ueberall merken wir es dabei Baum und Strauch und den Feldern des Landmannes an, daß wir den sonnendürren Gebieten der Mittelmeerlüste schon den Rücken wandten. Verursachen wäre es, die Kluren Makedoniens mit nürer Waldgrünen, taufriichen Schmutz vergleichen zu wollen; wenn wir aber aus Griechenland oder Mazedonien kommen, empfinden wir die größere Frische und Laubfülle der Landschaft schon dankbar genug.

Hier wie überall im Südosten müssen wir uns hüten, den Reichtum des Landes zu überschätzen. Selbst die reichsten Täler können es an Fruchtbarkeit mit der Magdeburger Börde oder dem Marienburger Werben gibt es unendlich Gebiete völligen Bodlandes, wo höchstens die streifenden Schafherden für kurze Zeit spärliche Nahrung finden. Zur Zeit der Türkenherrschaft war selbst in den besten, ertragreichsten Gauen Makedoniens die wirtschaftliche Lage des Landmannes durchaus nicht rosig; zum guten Teil deshalb, weil die Abhängigkeit der wichtigsten Landbesitzverhältnisse, wie namentlich des Tabaks, sehr unglücklich war. Erzählen uns doch alteingesessene Landeskinder, es sei bei besonders guten Tabakernten nicht sel-

ten vorgekommen, daß die Bauern einen Teil der Ernte vernichtet hätten, um die Preise dadurch auf der Höhe zu erhalten, die ihre Mühe noch halbwegs lohnte.

Auf blutgetränkter Wallstatt wollen wir heute unsere Wanderung beginnen. Vor uns flimmert in der Glut des Julitages das Ansefeld, eins der vielen Täler Makedoniens, die vorzeiten ein geräumiger Landsee mit seiner Flut erfüllte. Diese Stille rings um uns her! Ein paar Dutzend riesiger Kullenteger hatten verschlafen bei dem Scheit eines Gletsch Wache, das sie sein jänderlich des letzten Flüsschens entschälf haben. Zur Rechten und Linken des Talgrabens ziehen sich schön geschweifte Berge hin, die hier und da der Wald in sein zeitiges Blies kleidet. Hier schlugen im Jahre 1389 die Osmanen das Serbenheer, doch sie dursteten sich ihres Sieges nicht recht freuen. Schon bei Beginn des Kampfes traf ihren Sultan Murad der Dolk eines serbischen Menschenübersers, so daß Murads Grabstätte zum Denkmal des Sieges wurde. Und richtig als Herren schälten sich die Türken in diesem Lande niemals. In die biblische Legende könnte es uns erinnern: „Du wirst der Schlange den Kopf zertreten, sie aber wird dich in die Ferse stechen!“ Wo das Reich der Berge beginnt, längt auch das Reich der Freiheit an. Doch auch dort wohnt kein Friede. Das rechte Sinnbild dieses Landes ist der Bauer, der mit dem Mannschafgarabener auf dem Rücken und dem Patronengürtel um die Hüften hinter dem Pfluge unerschrocken. In jähem Ringen suchen Bulgaren und Serben einan-

Alt. Das Verhältnis des Volkes zu den Schöpfungen der bildenden Künste läßt sich derzeit leider nur als Barbarei bezeichnen — Barbarei aus Unwissenheit.

So wäre denn den Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Schule ein neuer, vielversprechender Weg eröffnet, den zu bahnen Sache berufener Sachmänner sein wird. Sie werden der Wiedergeburt unseres Volkes einen großen Hilfsdienst erweisen. Denn alle Verstandesarbeit führt nur zum Verderben, wenn sie nicht durch ein edles Gemüt gebildet wird. Die Sterne des Gemütes aber sind Schönheit und Güte, die ihr mildes Licht von der Sonne der ewigen Wahrheit empfangen!

Dr. Steinwender über die finanziellen Fragen des Friedensvertrages.

In einer Unterredung mit dem gewesenen Staatssekretär für Finanzen Dr. Otto Steinwender über die finanzielle Situation, die Deutschösterreich durch den Friedensvertrag aufgedrängt wird, äußerte er sich folgendermaßen:

„Beim Studium der Friedensbedingungen gewann ich natürlich auch die Überzeugung, daß die uns aufgebürdeten Lasten nicht zu ertragen sind. Diese Erkenntnis nützt jedoch nicht viel. Ich bin der Ansicht, daß wir, wenn auch mit äußerster Anspannung unserer Kräfte, alles tun müssen, um die Verfügungen des Friedensvertrages durchzuführen, denn nur so ist zu erhoffen, daß die unerträglichsten Bedingungen später gemildert werden. Ich halte daher den festigen Augenblick für geboten, um Maßnahmen, die schon früher hätten unternommen werden sollen, rasch und konzentriert durchzuführen. Als solche dringende Maßnahmen nenne ich:

1. Die Sanierung unserer Währung. Wir können nicht daran denken, jemals die Friedensbewertung unserer Währung wieder zu erlangen, aber auch das gegenwärtige Kursverhältnis können wir nicht beibehalten, noch weniger dürfen wir die Entwicklung der Währung sich selbst überlassen, denn die zehnfache Verminderung des früheren Wertes könnte vielleicht dann auf zwanzig herabsinken. Die möglichst bald zu errichtende Deutschösterreichische Bank hätte daher in einem zu bestimmenden Verhältnis, die auf uns entfallenden Noten einzulösen, die dadurch der heutigen Bewertung gegenüber um das Doppelte oder das Dreifache gewinnen würden. Das ist natürlich auch ein Bankrott, aber ein wohlvorbereiteter, mit dem die heutigen Besitzer von Geld und Geldforderungen ganz zufrieden sein könnten. Es ist selbstverständlich, daß das Kursverhältnis dieser neuen Währung gegenüber den Auslandswährungen nicht mit einemmal festgesetzt werden kann. Das

kann erst das Ziel einer langen Arbeit sein. Auf diese hier angeführte Weise einer Währungsstabilisierung reduzieren sich die Staatsschulden von selbst auf den fünften, beziehungsweise dritten Teil.

2. Die Vermögensabgabe ist sofort durchzuführen, und zwar in entsprechend hohen Sätzen, wie sie in Deutschland in Aussicht genommen wurden. Es ist klar, daß für die Vermögensabgabe die Sanierung der Währung eine unerlässliche Voraussetzung bildet. Da bei der Vermögensabgabe die Kriegsanleihe zu einem — allerdings reduzierten — Kurse als Abgabe angenommen werden würde, ist einerseits die Kriegsanleihe soweit als möglich gerettet, andererseits ihre Verzinsung ganz oder zum allergrößten Teile erspart.

3. Es ist sofort an die weitestgehende Ersparung in den Ausgaben zu schreiten. Natürlich muß eine gründliche Wandlung auf dem Gebiete der Ausgaben für Arbeitslose und der militärischen Ausgaben eintreten. Auf diese Weise würde das gegenwärtige Defizit, welches sicherlich sechs Milliarden näher kommt als vier Milliarden, sehr beträchtlich eingeschränkt werden.

4. Für den noch übrigbleibenden, sehr bedeutenden Rest sind sofort neue Einnahmequellen zu schaffen, am besten nach dem Vorbilde, das uns in Deutschland gegeben wird. Aber auch bei Verwirklichung aller dieser Maßnahmen würde der Erfolg nicht ausreichen, um die harten Bedingungen des Friedensvertrages zur Gänze erfüllbar zu machen. Wir würden aber einer augenblicklichen Katastrophe ausweichen können, und es wird dann die Zeit kommen, in der die Reparationskommission die unumgänglich notwendigen Korrekturen vornehmen wird.

Die Heiratskandidatin.

Ein schwieriges wirtschaftliches Problem.

Den Mann zu finden, ist gegenwärtig wirklich nicht die Hauptsache. Bei einigem guten Willen und etwas oder auch sehr viel Nachsicht läßt sich das schon machen. Die solide Lebensstellung des zukünftigen Gatten, früher einmal die Hauptbedingung bei der Bräutigamsuche, fällt heute ohnehin von vornherein weg, denn nicht jedes Mädchen kann darauf rechnen, die glückliche Frau eines großzügigen Schiebers zu werden und in allen anderen Fällen muß sie selbst oder der Papa reichlich zur Erhaltung des jungen Hausstandes beisteuern. Da wären wir gleich beim Höhepunkt aller Schwierigkeiten angelangt: Wenn Eltern so unvorsichtig waren, ihre Tochter nicht für einen Beruf zu erziehen oder wenn der Ehekandidat gar zur Sorte jener feinfühligsten Männer gehört, die nicht wollen, daß die Frau mitverdient, ohne jedoch durch ihr Einkommen allein den jungen Haushalt erhalten zu können, wie groß muß die Mühsal eines Mädchens sein, um halbwegs den Durchschnittsanprüchen zu genügen?

früher einmal durfte ein Mädchen mit hunderttausend Kronen ihr Auge schon auf einen Oberleutnant unterhalb der Altersgrenze — belanntlich der allerhöchste Luxus — richten, heute sind die Oberleutnants ausgestorben und hunderttausend Kronen bedeuten einen Pappenspiel! Denn als Anlage in barem Gelde bringen sie kaum einen Zinsenertrag von zweitausendfünfhundert Kronen, eine Summe, die nicht einmal zur Anschaffung eines neuen Herbstkostüms reicht, und die Aebnahme der Mützigkeit in ehentals pupillarischen Papieren, wie Rente oder gar Kriegsanleihe, wird sich der verliebteste Bräutigam überlegen, wenn er auf den Zuschuß angewiesen ist. Wie tief der Papa in die Tasche greifen muß, wenn er es sich leisten kann, um dem jungen Ehepaar nur ein halbwegs sicheres Auskommen zu ermöglichen, ist mit einer Zahl kaum festzustellen, denn was heute noch halbwegs ausreicht, langt vielleicht in vierzehn Tagen schon wieder an allen Ecken und Enden nicht mehr.

Vor der Erhaltung des Hausstandes und der Erzeugung der hierzu notwendigen Mittel kommt jedoch die Frage: Wie wird ein Hausstand gegründet? Gewissen Dingen können da die Anspruchsloseten nicht ausweichen. Wenigstens eine bescheidene Wäscheausstattung muß für jedes Mädchen beschafft werden und da die Männer nun einmal schon so sind, daß sie sich trotz des schönsten Wäschevorrates einer Heiratskandidatin, die schon vor dem Krieg im entsprechenden Alter war und daher Vorforgelief, doch lieber für den noch ausstattungslosen Nachwuchs entscheiden, so stehen die Mütter dieser jungen Damen vor einer ungeheuer schwierigen Aufgabe. Nicht einmal die noch im Vorjahr mit tiefen Seufzern vorgebrachte und doch so willkommene Ausrede, daß nichts zu haben ist, gilt heute mehr, denn die Schaufenster und Warenlager sind überfüllt mit Wäsche in den verschiedensten Qualitäten. Auch die Preise sind demgemäß verschieden, nur fehlen die niedrigen Kategorien. Da eine Ausstattung obendrein doch nur schöne Stücke enthalten soll, steht die Mutter bei der Zusammenstellung ungefähr vor dem gleichen Rechenproblem, wie der Vater bei der Bestimmung der Mützigkeit. Ein Duzend Taghemden, ein Duzend Nachthemden, ein Duzend Beinkleider, ein Duzend Niederleibchen, „sechsmal zum Ueberziehen“, wie der Sachverständige für sechs Garnituren Bettwäsche heißt, je sechs Garnituren Tischwäsche für Mittag- und Jausengedecke — unsere Urgroßmütter, die ihren Töchtern noch Beinkleider aus Rumburger Leinwand im Umfange bis zu den Knöcheln mitgaben und Schränke und Truhen mit Weißzeug füllten, hätten sich dieser armseligen Ausstattung bis in die innerste Seele geschämt, insbesondere wenn man bedenkt, wie wenig Material heutzutage für ein Damenhemd oder ein Höschen nötig ist, die Gegenwartsnummer einer zu verheiratenden Tochter aber gerät bei der Berechnung dieses Minimums an Wäsche, zu dem ja auch notgedrungen noch einige Duzend Hand- und Geschirrtücher gezählt werden müssen, an eine ziemlich hohe fünfstellige Zahl und um diesen Aufwand zu bestreiten, bleibt ihr nichts anderes übrig, als einen mißfühlenden Lieferanten zu suchen,

der sich mit monatlichen Teilzahlungen zufrieden gibt. Auf einer ähnlichen Grundlage müssen dann auch die Kleider beschafft werden, die zur Ausstattung unumgänglich nötig sind, Hüte oder wenigstens ein Hut, eine Pelzboa, wenn schon nicht als einen Pelzmantel gedacht werden kann, Umhüllen, Unterröcke und was sonst noch zum unumgänglichen Bedarf einer jungen Frau gehört. Ein Menschenleben dürfte schwerlich zur Erledigung aller zu diesem Behufe eingegangenen Verpflichtungen genügen und es hat ganz den Anschein, als ob die Entel noch an der Ausstattung der Großmutter zu zahlen hätten, vorausgesetzt, daß sich das junge Paar überhaupt den Luxus von Nachkommen leisten kann.

Daß unter den gegebenen Verhältnissen nicht an die Einrichtung einer Wohnung gedacht werden kann, ist klar. Abgesehen davon, daß sich in der Regel nicht einmal die kleinste unmoblierte Hütte für ein glücklich liebend Paar findet, müßt man sich tatsächlich auf Generationen hinaus einschulden, wollte man auch nur an die Beschaffung der bescheidensten Möbel denken und da jetzt nicht einmal mehr die Ahnenproben an der Tagesordnung sind, würden die späten Entel sich für die einzige Erinnerung an die Vorfahren in Form einer Schuldenlast wahrscheinlich gehörig bedanken. Es bleibt nur der eine Ausweg, eine möblierte Wohnung zu mieten, was aber gewöhnlich mit dem Budget des jungen Ehepaares nicht in Einklang zu bringen ist, oder aber, das hässliche Mädchenzimmer wird in ein Ehegemach verwandelt und die Tochter bleibt mit dem Manne bei den Eltern, ein Zustand, der zwar sehr häufig, aber keineswegs sehr angenehm ist. Hat die Schwiegermutter nie zu den begehrteten Hausgenossen gehört, so ist sie es am wenigsten, wenn man bei ihr gewissermaßen als ewiger Gast wohnen muß. Aber auch die Mütter sind heutzutage keineswegs zu beneiden, wenn sie den Entschluß zur Ausfuhrung bringen, eine Tochter zu verheiraten. Die eine Sorge um die Zukunft ihres Kindes sind sie wohl in der Regel los, aber wie viele andere haben sie dafür auf sich genommen! Ist außerdem das junge Paar noch so modern, der Hochzeit bald die Scheidung folgen zu lassen, dann waren Sorgen und Ausgaben umsonst! Bei den schlechten Qualitäten aller Dinge kann man aber füglich nicht verlangen, daß die Ehen der Gegenwart länger halten sollen, als beispielsweise die mitgegebene Ausstattung, die auch gewöhnlich in zwei Jahren kaputt ist. Ja, seine Tochter zu verheiraten ist gegenwärtig eine undankbare Aufgabe.

An unsere B. Z. Abnehmer.

Jene B. Z. Abonnenten, deren Bezugsrecht abgelaufen ist, werden zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in der weiteren Zustellung dringend ersucht, die Erneuerung ihrer Bezugsgebühr möglichst bald zu veranlassen.

Wir ersuchen, die Namen auf den Anweisungen recht deutlich zu schreiben.

der Dorf und Scholle streitig zu machen, so daß die Bemerkungen immer wieder den Herrn wechseln.

Dabei ist der Unterschied zwischen den feindseligen Brüdern lange nicht so groß wie der zwischen Deutschen und dem Polen, dem Nemann und dem Weischen; im Grunde genommen besteht er nur in einigen nubarischen Eigentümlichkeiten. Aber dahinter stehen politische Machtansprüche, die sich mit unerbittlicher Härte Geltung verschaffen.

In dem Gau spricht man davon, in ein stilles Waldörflein seien ferbische Lehrer eingezogen, die mit beredtem Worte den Absichten der Bulgaren entgegenwirkten. Das soll und darf nicht geschehen. Als die Dörfler eines Abends ihr Brot in die Sauermilch broden, fallen drei Schüsse. Zwei Dorfsälteste und ein ferbischer Lehrer wurden sich im Todeskampf, so daß die letzten Straßen der Sonne der Totenlage verzweifelter Frauen leuchten. Das Dorf aber gehört fortan wieder zum Nachberrreich der Bulgaren, während die waffenfähige Mannschaft der benachbarten Serbendörfer des Augenblicks barrt, da sie sich an den trohigen Bedrängern zu rächen vermag. Kann es uns unter solchen Verhältnissen wundernehmen, daß der Bergbauer seine Wohnstatt nach Möglichkeit gegen unerwünschte Gäste zu schützen sucht und manches makedonische Gebot der stürmischen Galla, der turmartigen Behaglung der Frauen, ablehnt, gleich?

Eine zuverlässige Statistik der Völker aufzustellen, die das makedonische Land bevoökern, ist kaum möglich. Die Männer, die

sich bisher an diese Arbeit machten, ganz gleich, ob es Bulgaren, Serben oder Griechen waren, haben alles getan, um diese Dinge zu verwirren, denn anstatt sich als nüchternen, vorurteilsfreie Gelehrte zu bewähren, suchten sie nur den politischen Interessen ihrer Landsleute zu dienen, die am liebsten ganz Makedonien für sich beanspruchten möchten. Immerhin steht es wohl fest, daß die Bulgaren den Stamm der Bevölkerung bilden; neben ihnen spielen die Serben nur eine verhältnismäßig geringe Rolle. Die griechische Bevölkerung drängt sich dagegen in den ländlichen Gebieten zusammen, ohne daß darum jene Gemerke bei ihr vorherrschten, die das Meer dem Menschen nahelegen pflegt. Ebenso wie der Slawe ist auch der Grieche hier in erster Linie Gärtner und Ackerbauer, und die griechischen Waldörflein, die wir im Norden der Halbinsel Chalkidike finden, dürfen wir ungewissheit als die stimmungsvollsten und fröhlichsten Dörflein von ganz Makedonien bezeichnen.

In den eigentlichen Bulgaren und Serben lernen wir durchaus verschiedene Menschentypen kennen. Sind doch die richtigen Bulgaren trotz ihrer slavischen Sprache dem Blute nach gar keine Slawen, sondern ähnlich wie die Osmanen ein mongolischer Volkstamm, dessen Urheimat wohl auf asiatischer Erde zu suchen ist. Die Sakkadonier sind jedoch in dem Charakter mit Slawen wider. Während der Bulgare unerschrocken, verschlossen, ja düster ist und überall mit phantastischen Geschichten aus sei-

nen praktischen Vorteil ausgeht, zeigen die Serben die heitere, ja leichtsinnige Weltanschauung der Slawen, und wenn ihrer mehrere beim Wein zusammenhängen, kannst du sicherlich bald den teils schwermütigen, teils heiteren Volkswesen lauschen, die schon die Aufmerksamkeit unsers für den Beginn der Weltliteratur begeisterten Goethe erregt haben.

Hier in Makedonien, wo sich die benachbarten Stämme miteinander vermischten, haben wir es in letzter Linie bei Bulgaren und Serben nur mit einem slavischen Durchschnittstyp zu tun. Ob sich die Bewohner einer Dorfschaft als Bulgaren oder Serben fühlen, hat, wie wir schon an einem kontreten Beispiel zeigten, in der Regel mehr politische als volkliche Gründe.

Die Türken haben sich in Makedonien niemals recht heimlich geföhlt. Es wäre gewiß übertrieben, schlanweg zu behaupten, ihr Wirken habe sich in den Aufgaben eines Behauptungshoeres erschöpft, aber im Kern treffen wir mit jener Behauptung doch das Rechte. Aber schon infolge ihres bloßen Daseins konnte sich, mögen wir bei diesen Worten nun an wirtschaftliche oder politische Aufgaben denken, kein gemeinsames makedonisches Volksleben entwickeln. Jeder Gau, ja, jedes Dorf lebte für sich, und der Schlägruß: „Sie Bulgare, Sie Serben!“ trug noch mehr dazu bei, diese atavisitischen Zustände zu erhalten.

Daher, daß die einheimische Bevölkerung den türkischen Herren irgendwelches Vertrauen entgegengebracht hätte, kann vollends

keine Rede sein. Mit so grimmigem Haß sich die christlichen Völker auch verfolgten mochten, in dem Türken erblickten sie doch alle ihr engemenschlichen Feind, so daß die türkischen Beamten in dem Lande beinahe das Leben von Gefangenen führten, die sich von ihrem Wohnsitz nicht viel weiter entfernen durften, als die Marlinifanten der Infanteristen trugen. Ein geradezu tragikomisches Beispiel dafür erlebte ich in Mitrovica, das allerdings schon jenseits Makedoniens an der Grenze des Sandbichs gelegen ist. Schon der Besuch bei dem Kaimakan, dem türkischen Landrat, berechnigte nicht gerade zu großen Erwartungen. Der hohe Herr litt gerade an Fieber und wälzte sich auf seinem Schmerzenslager. Die Nachricht, daß wir aus Konstantinopel kämen, entlockte seiner Brust abgrundtiefe Seufzer der Sehnsucht, und als wir gar angingen, die landschaftliche Schönheit der Gegend zu preisen, flog ein halb erkantetes, halb unwilliges Lächeln über sein fieberrotes Antlitz, und um der Antwort überhoben zu sein, streckte er uns feufzend seine wohlgefüllte Zigarettenkassette entgegen. Trohdem stellte er seinen Gästen, die sich auf einen langen Tagesanflug gerüstet hatten, sogleich einen Gendarmen zur Verfügung, der sie bis ans Ende der Welt begleiten sollte. Aber schon auf dem nächsten Berge streifte der Wadere und fand, Anabichanten, streifte der Wadere und fand, mochten wir nun diesen oder jenen Ort als Ziel in Vorschlag bringen, immer nur die fägliche Antwort: „Dort wohnen solche Menschen!“ (Fortf. folgt.)

Wir sind Käufer
aller Arten ausfuhrfreier Lebensmittel und Gutfertmittel.

Wir liefern
aus Deutschösterreich, Tschechoslowakei u. Deutschland ausfuhrfrei franko jugoslawischer Stationen alle Arten Industrieartikel, wie Eisenwaren, Möbel, elektrotechn. Artikel, Gem. Artikel, Salz, Zylinder, Schuhe usw., ferner franko Jugoslawien Tee, Schokolade, Paraffin, Gardinen, Kakao, sowie viele andere Artikel aus der Schweiz, Holland, Frankreich usw.

Wir sind Käufer
für alle Arten Rohprodukte, wie Rohwolle, Felle, Wolle usw.

Wir übernehmen
die Durchführung von Kompensationsverträgen aller Art mit Deutschösterreich, d. Tschechoslowakei, Polen, Deutschland usw.

„Komercija“ Jugoslawische Export-Import-Ges.
Sagreb, Gajeva ul. 35.
Telegramme-Adresse: Juger—Sagreb. Telefon 7—40.

Vertretung für Wien:
Handels- u. Bankvereinigung, Wien, I.
Luglanen 8. Telegramm-Adresse: Habung Wien.

Klavierunterricht
erteilt staatlich geprüfte Klavierlehrerin Leopoldine Uffar,
Am Stadtpark Nr. 1. 14933

Jab Konservengläser
Einkochapparate
überall erhältlich, wo nicht, gibt die
„JAB“-Versandstelle
Wien, VII., Neubaugasse 31/p
nächstgelegene Bezugsquellen bekannt.
Verkaufsstellen noch zu vergeben!

Hubert Misera Stadtbaumeister
Kaiserstraße 20, empfiehlt sich zur Uebernahme von Bauarbeiten jeder Art, Adaptierungen, Reparaturen, fachgemäß und zu billigsten Preisen. 14919

Techn. Lehranstalt Bodenbach
Studierdauer 2 1/2 Jahre.
Programme gegen 10 Heller Porto.

Jucken, Flechten, Krätze
befeuchtet raschend Dr. Fleisch's Original geprüfte
geschützte „Staboform-Salbe“. Vollkommen geruchlos,
schmilzt nicht. Probiergel N. 4.—, großer Ziegel N. 6.—,
Familienportion N. 15.—
Erhältlich in Marburg in sämtlichen Apotheken
Achtung auf die Schutzmarke „Staboform“.

Gagorer Kalk
frisch eingelangt bei C. Pickel, Kunststein-Fabrik in
Marburg, Volksgartenstraße 27. 15115

**Kanditen
Schokoladen**
En gros. En detail.
Hermann Perko, Marburg, Burggasse 7.

Dankfagung.
Die vielen herzlichen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem unersehlichen Verluste unseres lieben Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn
Johann Wessendorf
Versicherungsbeamten
die schönen Blumenpenden und das ehrende Gefolge zur letzten Ruhestätte des Seinen Verblichenen haben uns mit tiefem Dank erfüllt, welchen wir hiemit allen werten Freunden und Bekannten zum Ausdruck bringen.
Marburg, am 6. September 1919.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

**Julius Meinl
Laibach**

Kaffee
Kaffeezusatz
Tee
Schokolade
Kakao
Sardinen
Kondensmilch
Malaga, Dessertwein
Rum
Kognak
Liköre
Marmelade
Kakes
Reis
Trapistenkäse

Feines Franz. Tafelöl, prima, in Dosen zu 1 1/2 kg und außen Versand im ganzen Königreiche SMS von 5 kg anfr. franko.

**ABFALL-
PAPIER**
größeres Quantum hat abgegeben
Buchdruckerei Krallh.

Möbel
eigener Erzeugung, bester
Qualität, aus trockenem
Hart- und Weichholz, er-
zeugt und verkauft
Produktivgenossenschaft
der Tischlermeister
Burgplatz 3.
Reelle Bedienung, mäßige
Preise. — Kauff anob
trockenes Tischler-Holz.

**Klavier-
Unterricht**
an Anfänger sowie Vor-
geschrittene wird in und
außer dem Hause erteilt.
Anfrage Villa Steiner,
Volksgartenstr. 31. 14944

**Zeitungsbekleiber
Trafikanten allerorts!**
übernehmen gern die
Neue Roman-Zeitung
Verlag, Graz, Wartingerstraße 30
in Kommission, da risikoloser, lohnender Nebenberuf. Das Blatt ist viel begehrt. Senden Sie auch sofort Ihre Adresse. 15033

**Leere
Odolfaschen**
werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft:
12h per große Flasche
8 „ „ kleine „

Verlangen Sie
umsonst u. portofrei meinen Katalog mit Abbildungen von Uhren, Gold-, Silber-, Kunstwaren etc.
Hanns Konrad
u. I. Hoflieferant in
Wien, 1900
Ridel- oder Stahl-Anteruhren N. 26.
28- u. 30.—, Weichmetall (Gloria-Silber) Goldin oder Stahl-Remont-Doppelmantel N. 35.—, 40.—, 50.—
60.—, Weichuhren N. 18.—, 18.— und 20.—
3 Jahre Garantie.
Versand per Nachnahme, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

**Möbelhaus
Karl Preis**
Marburg a. D.
Domplatz 6.

Holz-, Tapezierer- und
Eisenmöbel
in sehr billigen Preisen,
in einfacher und vor-
nehmer Ausführung.
Ganze Einrichtungen u.
Einzelmöbel in allen
Holzarten und Stilartern.
Freie Besichtigung.
Kein Kaufzwang.
Provinzversand.
Kataloge frei.

Wer
feine landwirtschaftl. Realität,
oder sein Geschäft jeder Art
ohne Provision u. Vermittlungs-
gebühr rasch verkaufen
will, wende sich an das weit-
verbreitete, erschlaffige Fachblatt
: **Neuer Wiener** :
General-Anzeiger
Wien I., Wollzeile 31
Telephon 17851

und verlange den kostenlosen u.
ipentfreien Besuch unseres fach-
kundigen Beamten. Stets großer
Käuferverkehr, viele Erfolge, zahl-
reiche Dankbriefe. Käufer er-
halten kostenlose Ankünfte. Ver-
sand von Probenummern gratis.

**Jeder sein eigener
Reparateur!**

Meine Sumar-Handnäh-
oble näht Steppstiche wie
mit Nähmaschine. Größte
Erfindung, um Leder,
Schnurwerk, Geschirre,
Teppiche, Wagenbeden,
Kofferabmäntel, Säcke
und andere starke Stoffe
selbst fester zu nähen.
Unentbehrlich für jeden-
mann. Eine Wohltat für
Handwerker u. Landwirte.
Feste Konstruktion kinderleichte
Handhabung. Garantie für Brauch-
barkeit. Soll in keinem Haushalte
fehlen. Viele freiwilige Lobens-
schreiben. Preis der kompletten
Nähleiste mit Zwiern, 4 verschiedenen
Nadeln und Gebrauchsanweisung
N. 4.—, 2 Stück N. 7.50, 3 Stück
N. 11.—, 5 Stück N. 18.—. Zu
haben in jedem Geschäft oder
beim Fabrikanten **Josef Peis**,
Wien, 14. Bezirk, Schwefel-
straße 15. Versand durch Nach-
nahme. Postporto etwa. Wieder-
verkäufer gesucht. Nicht-Verkauf-
toren, Haas-, Küchen- und land-
wirtschaftliche Maschinen-Artikel.

**Wanzen, Rassen
Mäuse, Ratten,**
Ereignung und Versand erprobter
radikal wirkend. Vertilgungsmittel,
für welche täglich Dankbriefe ein-
laufen! Gegen Ratten u. Mäuse
N. 6.—, gegen Feldmäuse
N. 6.—, gegen Rassen u. Schwä-
ben N. 6.—, extra starke Wanzen-
kämpfer N. 6.—, Moitenkämpfer
N. 3.—, Insektenpulver N. 5.—
Salbe gegen Menschenläuse N. 3.—,
Landsalbe für Vieh N. 3.—,
Pulver gegen Kleber u. Wäsche-
läuse N. 3.—, Zinkur gegen
Ungeziefer bei Obst und Gemüse
(Wanzen-Schädlinge) N. 3.—,
Pulver gegen Geflügelläuse N. 3.—,
gegen Ameisen N. 3.—.
— Versand per Nachnahme, —
Ungezielte Verfügungen anstatt
**M. Jüner, Petrusstraße 3,
Zagreb 35 (Kroatien).**

**Buchhaltung,
Korrespondenz**
deutsch, slowen. event. italienisch
sowie alle einschlägigen Kontor-
arbeiten besorgt an Nachmittagen
kommerz. Beamter mit Bank-
praxis. Antr. erb. unt. „Vorwärts“
an die Servo. 14068

**Sämtliche
landwirtschaftlichen Maschinen**
Motore, Last- u. Luxusauto
sowie sämtliche Industrieartikel
liefert prompt und billig
Waltzl u. Fleck, Graz, Griesplatz Nr. 14

Schnitt- und Rundholz
Buchen- und Eichen-Brenn-
holz jedes Quantum sowie
ganze Waldkomplexe kauft
„Drava“ lesna trgovska in in-
dustrijska družba z. o. z. v Mariboru.

Wir offerieren ab Laibach:
Prima Drainer Leinöl-Zirnis
zweimal gehocht, Leinöl- und Hanfsirnis, jedes
Quantum zu billigsten Fabrikspreisen, in Original-
barells per Bahn und Blechkannen zu 15 Kilo
per Post, sofort lieferbar.
Sroval u. Komp., Laibach/E.

Zucker! braucht man weniger bei Gebrauch von
Gongo'-Surrogat-Kaffee
geröstet, gemahlen, mit echtem Kaffee gemischt. Eine Originalkaffe
63 Kilo sortiert, schön in 1/5, 1/10, 1/20 Kilo pakettiert, franko Kiste
N. 758.—, Postpaket, 15 Kilo sortiert, franko N. 200.—. Ver-
sand: Vorauskassa oder Nachnahme. **Lang u. Komp., Silesien**
Telegramme: Langkomp. 14706

Reise- u. Kupeeförbe
Blumentische, Einkaufstaschen, Handkörbe, Wäsche-
körbe, Siebe jeder Art, Holzgeschirr, Bockische, Bade-
wannen, Schaffeln, Haus- u. Küchen-Emailgeschirr,
Drahtgeflechte für Einfriedungen in großer Auswahl
nur bei
Josef Antloga, Goffenplatz 1
(neben der Städtischen Brückenwage).
Sämtl. Reparaturen prompt und billigst.

**Neue Kurse für Stenographie, Maschinen-
schreiben, Rechsichreiben und Geschäfts-
aufsatz, Rechnen in Verbindung mit den Grund-
zügen der einfachen Buchführung, Schön-
schreiben, deutsche und slowenische Sprache**
beginnen am 1. Oktober an der
Privat-Lehranstalt Legat.
Prospekt frei. Sprechstunden täglich von 11 bis
12 Uhr, **Wiktoringhofgasse 17, 1. Stock.** 14945

„MERKUR“
ZAGREB, JLICA 31
Telephon 17—95.
GROSSHANDLUNG
für Zeitungs- und sonstiges
Druck-, Schreib- u. Zeichen-
PAPIER
Fabriksniederlage für
**ZIGARETTEN-Papier u.
Hülsen.**
Großhandlung und Fabriksniederlage
für Schreib- und Zeichen-Utensilien.
PAPIER-KONFEKTION.
„MERKUR“, Zagreb, Jlica 31 Tel.
17-95

Kleiner Anzeiger.

Berchiedenes

Spezialist für moderne **Kneippkuren** (Hydrotherapie), Massage und **Bedikure**. Eder, Angasse 5, 1. Stod. 14694

Grabsteine liefert alle Gattungen **franz. Koban**, Steinmetzmeister in **Kronachfeld**. 13751

Gründlich, gewissenhafter **Klavierunterricht** wird erteilt. Anfrage in der **Bew.**

Gabe deutsch-österreichischer Geld und tauscht selbes gegen **ungarische** um. Josef **Baummeister**, Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 35. 14556

Restaurations-**Gambirushalle**, **Mittag- und Abend-Abonnement** R. 7.50. 7873

Gewissenhafter **Kostort** für **jüngeren Schüler(in)** zu vergeben. **Unter „Mutterkellerei“** an **Bw.** 15081

Ich suche **Brennspiritus** und gebe dafür **Zucker**. Adresse in der **Bew.** 15084

Lehrerin erteilt **Privatunterricht**. Anzufe von 10 bis 12 Uhr **Bittlinghofgasse 32**, part. 15075

Fräulein übernimmt **Schreib-, Näh- und Handarbeiten**. Anträge unter **„Nähe Erledigung“** an die **Bew.** 15001

Sämtliche Strickarbeiten sowie **Strümpfe** zum **Knitieren** übernimmt **Maschinenreparatur** **Georgs Nachf.** **Waly Oman**, Schulgasse 4

Gute Mittag- und Abendkost an **Herrn** zu vergeben. **Bw.** 15061

Kinderbett eisernes, gut erhalten gegen einen **schönen Kinder-Wiege** und **Schwagen** zu verkaufen. **Anfragen am Donnerstag den 11. Tegetthoffstraße 43**, 2. St. rechts. 7982

Klavier-Stimmungen und **Reparaturen** jeder Art werden zu **billigen Preisen** ausgeführt von **Mois Galleher** **Klaviermacher**, **Herzengasse 1**, 1. St. 7986

Ein **herzliches Lebenswohl** allen **lieben Freunden** und **Bekanntem** anlässlich **unserer Söhnen** aus **Marburg**. **Familie Pungratz** **Schl.** 7980

5000 K. mit **guter Verzinsung** sowie **Gewinnanteil** werden **ausgegeben**, für ein **Lebensmittelgeschäft**. Anträge unter **„Gute Zukunft“** in **Bew.** 7971

Achtung! Alle **Gärten** arbeiten übernimmt **Gärtner**, **Angasse 14** 7974

Deckenmacherin empfiehlt sich den **geehrten Damen** zur **Kaufleuten**. **Ang.** **Kasernenplatz 7**, 1. St. 15129

Schöne billige Trauer- und Strapazier-Blusen sind **fertig** zuhaben im **Damen Mode-Salon Marie** **Klemke**, **Tegetthoffstr.** Nr. 12, **Beginn des Schnittzeichens** und **Zuschneide-Kurses** am 1. Oktober. **Damen** die sich **daran beteiligen** wollen, **mögen sich bis dahin** melden. 15120

Koppläne sucht **Privat-Lehrer**: **Legat**, **Bittlinghofgasse 17**. 15083

Besserer Kostplatz für **Realschüler** der 3. Klasse aus **besserem Hause** gesucht. **Ang.** **Egon Wabler** **But** **Maldhof**, **Hof** **Bellun 15117**

Ueberführung **Georg**, **Sude** in der 2. Hälfte **September** mit **einigen Möbeln** usw. **Ueberführung** **an** **den** **1. Oktober**. **Damen** die sich **daran beteiligen** wollen, **mögen sich bis dahin** melden. 15120

Kostplatz für **Student** oder **Studentin** zu vergeben. **Anzufe** in der **Bew.** 7996

10 Monate altes **Mädchen** wird auf **guten Kostplatz** gegeben. **Tegetthoffstraße 19**. **Hausmeisterin** 7940

Zeichen- und Malunterricht erteilt **adadem. gebl. Malerin** **Ad.** in der **Bew.** 15108

Ein **Wäschekasten** **Vorbangartische**, ein **Faen-** oder **Hännesk** zu **verkaufen**. **Dortselbst** wird ein **Klavier** für ein **Piano** **gekauft**. **Unterhaltene 3 teilige Matratzen** werden zu **kaufen** gesucht für 2 **Betten**. **Anr.** **Frau** **Stringer**, **Reiserstr.** 7937

Kostplatz für ein **fröhliches Mädchen**, welches **hier die Schule** **beendet**, **gesucht**. **Anträge** mit „**Bessere Familie**“ an die **Bew.** 15115

Erstklassiger Kostplatz für **zwei Realschüler** zu vergeben. **Adresse** in der **Bew.** 15109

Italienischer Unterricht wird erteilt. **Anfrage** i. **Bew.** 15096

Realitäten

Mehrere **neuegebauete 2 Stod hohe Wohnhäuser**, **sonnseitig**, **haus- und gemeinbenutzbar**, **sind** von **100.000 K.** an zu **verkaufen**. **Anf.** **Nozartstraße 53**. 15085

Gehaus **Wien 3. Bez.** **dreitödig** wird gegen **gleichwertiges** in **Marburg** **umzutauschen** **ge** **sucht**. **Jaro** **Hanus**, **Laibach**, **Kuh-** **straße 21**. 14936

Kaufe **Villa**, **zins- oder** **Geschäftshaus**, **Zuschristen**, **Marburg**, **Postfach 8**. 15051

Oktober oder **November** **l. J.** wird ein **kleiner** **Wirtshaus** oder **Haus** mit **gutem** **Feld** **Umgebung** **Marburg** zu **kaufen** **ge** **sucht**. **Anträge** unter **„Pachtung“** an die **Bw.** 7970

Kleines **Haus** in der **Nähe** der **Stadt** zu **kaufen** oder **pachten** **ge** **sucht**. **Anr.** unter **12-16.000 K.** an die **Bew.** 7959

10.000 K. **Darlehen** auf eine **je** **große** **Wiege** **ge** **sucht** oder **auf** **je** **kleinere**. **Lebensfähige** **Möhlen-** **industrie** zu **verkaufen**. **Anfragen** **Krize** **Witwe**, **Verkehrsamt**, **Marburg**, **Burggasse 8**, 1. **Stod**.

Säge mit **Mühle**, bei der **Bahn**, mit **starker** **guter** **Wasserkraft** ist zu **verkaufen**. **Der** **Best** **wäre** **event-** **uell** **für** **eine** **Fabrik** **geeignet**. **Gesl.** **Offerte** unter **„Günstige Lage“** an die **Bew.** 15146

Haus mit 4 **Wohnungen**, **Garten**, **Döbshäuser**, **große** **Reinigen** und **Schneemaschine** zu **kaufen** oder zu **verkaufen**. **Dortselbst** eine **kleine** **Wohnung**, **einige** **Fässer**, 2 **Paar** **neue** **Strapazierhüte** und **einige** **Sitze** **früh** **wegen** **Ueberführung** zu **verkaufen**. **Brumndorf**, **Kollegers-** **straße 15**, **Bacharias**. 7967

Verkauf-Tausch.

Bäckerei, **guter** **Posten**, mit **Trost**, **Speiserei**, **schönem** **Grundstück**, **250.000 K.**

Restaurations **an** **Bahn** **mit** **Best** **170.000 K.**

Fillen in **Gras**, **Gill**, **Marburg**, **Verkauf** **oder** **Tausch**.

Beiz, **Stadt** **oder** **Gelände**, **Verkauf**, **mit** **Mobilar**, **Franbus**, **Industrielle** **Unternehmung** **samt** **Wald**.

Zins **oder** **Gelände**, **Verkauf** **oder** **Tausch**, **mit** **Mobilar**, **Franbus**, **Industrielle** **Unternehmung** **samt** **Wald**.

Beiz, **3** **hoch** **Grund**, **Stadt** **oder** **Land**, **schöne** **Lage**.

Gastwirtschaft, **sehr** **ertragreich**. **Geschäft** **ab** **zugeben**, **auch** **für** **Frauen** **Wasserkraft** mit **elektrisch** **Energie**, **dazu** **großes** **Gebäude**, **Kauf** **oder** **Pacht**.

Kleine **Häuser** **mit** **Garten**. **400.000 K.** **Darlehen** **ge** **sucht** für **Unternehmen**, **10** **Berz.** **Verzinsung** **zugelassen**.

Aktionär **in** **groß.** **Selcherei**, **Schlach-** **terei** **ge** **sucht**. 7978

Gartenwirtschaft **samt** **ertragreich**, **Rebenbetrieb**.

Güter, **Schlösser**, **Jugoslavien**. **Tausch**, **Villa** **und** **Best** **ungen**, **2** **bis** **80** **hoch**.

Realitätenbüro, **Rapid**, **Marbg.**, **Herzengasse 22**.

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Realitätenbüro, **Rapid**, **Marbg.**, **Herzengasse 22**.

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, **Tel.** **2487**. (4043) 15134

Wichtig für **Patente**, **Gast-** **wirtshäuser** und **Fleischhändler**: **Altrenommiertes** **großes** **Einle-** **ge** **geschäft** in **einem** **aus** **er** **tra** **gen** **ort** **ge** **sucht** **den** **besten** **deutschen** **Kurort**, **mit** **moderner** **Dampfbäder**, **Fleischhauerei**, **ausgedehnte** **Stal-** **lungen** und **Birch** **gebäude**, **12** **hoch** **Eigen-** **und** **Pacht** **grund** mit **Verkaufsrecht**, **nachweisbar** **große** **Fagel** **in** **der** **Um-** **gebung** **ist** **äußerst** **preiswert**, **Familienverhältnisse** **halber** **um** **125.000 K.** **so** **fort** **zu** **verkaufen**. **Alpenland**, **Realitäten-** **und** **Hypotheken** **Verkehrsamt**, **Dir.** **Hugo** **Boldamer**, **Gras**, **Reh-** **bauerstraße 3**, <

Wingerente mit 4 bis 5 Kr. ...

Sattlergehilfen und Lehrlinge ...

Reize Bedienerin gegen großen Lohn ...

Verloren-Gefunden

Armband aus Silber auf dem Wege ...

Blanes Ohrgehänge verloren. Abgegeben ...

Freilauf mit aufgelegter Benflange ...

Korrespondenz

„Wiederin“ wird gebeten, ihre Adresse ...

Eisenbahnangelegenheit! Brief in der Verwaltung ...

Wir suchen Briefwechsel unter „Eisenbahn“ ...

Berein der Hausbesitzer in Marburg und Umgebung.

Einladung zur

Vollversammlung

Sonntag den 14. September 1919 um 9 Uhr ...

- 1. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Bericht des Obmannes ...

Als Obmann, dzt. Schriftwart. Alois Müller, dzt. Obmann.

Bauarbeiter-Berein, Ortsgruppe Marburg.

Einladung zu dem am Sonntag den 7. September ...

Bauarbeiterfest

verbunden mit Konzert, Tanz, Glücksrafen, Turmpost, ...

Der Festausschuss.

Gasthaus „Zur Sonne“, E. F. Bibic, Pikerendorf

Montag den 8. September 1919 bei freiem Eintritt gemütl. Unterhaltung.

Achtung! Intelligenter Fleischer ...

Verwalter, mittleren Jahren alleinstehend ...

Junger Eisenbahner wünscht befruchtete Ehe ...

Intelligentes, feines Fräulein wünscht, da Mangel an Gesellschaft ...

Erster Charakter 28. Bitte wo und wann Wiedersehen möglich.

Sich ehelich fühlendes junger Kaufmann, auswärts, wünscht mit Fräulein ...

Tausendfach Donner des Hoch!

dem lieben Fräulein Mizzi Hanske, daß das ganze Haus wackelt ...

Ungenannt, doch gut bekannt.

Einige tausend Stück neue SESSEL aus massiv gebogenem Holz (Friedensware) ...

Erstes Marburger Bioskop.

Samstag den 6. bis 9. September

Der Einbrecher im Frack

Zweiter Teil. Eine Abenteuergeschichte in fünf Akten.

Bitte Pittsch: Meisterdetektiv! Lustspiel.

Gasthaus vorm. Wolfzettel

Garten-Konzert

Gasthaus-Übernahme.

Teilen dem P. L. Publikum höflichst mit, daß wir das Gasthaus Rogbeck in Neudorf übernommen haben.

Kaufleute! Bedarf an

Kandiken, sortiert, Paprika, Kaffee, Reis, Sultaninen, Käse, Zwiebel, Linsen, Obstessig und Schwedenzünder

Mehl, Weizen, Mais, Gerste, Korn, Kleie, Fisolen

und sonstige Landesprodukte und Früchte offeriert en gros

Korrespondentin

flüchtige Stenographin und Maschinenschreiberin, der slowenischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig

„Drava“, Iosna trgovska in industrijska družba z. o. z. Maribor, einsenden.

Ob schön — ob Regen. Restauration „Kreuzhof“. Sonntag den 7. und Montag den 8. September (Feiertag). Großes Konzert

Stadtkino, Domplatz.

Direktion: Gustav Siege.

Heute, einschließlich Montag den 8. September Mia May, die gefeierte bildschöne Filmkünstlerin

Opfer.

Achtung! Großer Heiterkeitserfolg! Paul Heidemann der ausgezeichnete Film-Komiker in Der Herr Professor.

Ab Dienstag den 9. September Mia May u. Erich Kaiser-Eib in dem gewaltigen Filmdrama

Wogen des Schicksals

In Vorbereitung: Hyänen der Luft.

Großes Sensations-Filmwerk. Täglich 18 (6) und 20 (8) Uhr Vorstellungen.

Karten!

Größere Partie Marburger Ansichtskarten werden noch preiswert abgegeben.

Apfel

Preißobst, sowie Tafelobst werden in Waggonladungen jeder Station abgegeben.

Gast- und Kaffeehaus

mit Grund, eine halbe Stunde von Graz entfernt, Schnellzugstation der Südbahn.

Große Wanduhr

Hängelampe, verstellbarer Ständer, Stoffrolle, Kleiderbügel sind zu verkaufen.

Gesucht

wird zum sofortigen Eintritt ein Heizer für eine kleine Dampfmaschine.

J. Gigovic Nova-Gradiska.

Fertige Anzüge

feine Maßarbeit, Umänderungen, Reparaturen jeder Art empfiehlt Arbeiter, Draugasse 15.

Gastwirtschaft „Marienheim“

Nachmittags-Konzert des Duettes Witzler ab 15 Uhr.